

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

19.9.1930 (No. 257)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2,50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenabend, Blätter für den Familienhaushalt, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Währ. Zeitungsbeilage, „Wirtschaftliche Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6225, Redaktion 6226, Verlag 6227. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenblatt 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. Die 4 gesp. 65 mm breite am-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Jahrgangsbekanntgaben, zwangswilliger Eintragung oder Kontrakt kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erschließungsort und Vertriebsstand in Karlsruhe

Nr. 257 (12 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 19. September 1930

68. Jahrgang

Der Druck verschärft sich

Das Zentrum soll in eine Rechtsregierung mit den Nationalsozialisten gepreßt werden

Dr. Sch. Berlin, 19. Sept. (Fig. Drahtber.)

Während die Reichsregierung darauf verzichtet, Koalitionsverhandlungen zu führen und statt dessen ein sachliches Programm fertiggestellt, scheinen sich bei den Oppositionsparteien auf der Rechten und auf der Linken Dinge anzubahnen, die mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden müssen. Wenn von den Rechtsparteien auch noch so oft behauptet wird, niemand denke an eine enge Verbindung zwischen Hitler und Eugenbergs, so kann man sich anhand des Tatsachenmaterials von Tag zu Tag davon überzeugen,

daß die kommende Einheitsfront auf der Rechten vielleicht schon größere Fortschritte gemacht hat, als man allgemein annimmt.

Im nationalsozialistischen Lager schweigt man sich zwar noch aus, weil die Parteigeschäftsstelle Hitlers an die Parteizeitungen ein Telegramm gerichtet hat, das den nationalsozialistischen Blättern zur Pflicht macht, zunächst noch keine Äußerungen über Möglichkeiten kommender politischer Entwicklung und Regierungsbildung zu veröffentlichen. Man tut im nationalsozialistischen Lager außerdem so, als habe man an Eugenbergs und seiner Gefolgschaft zunächst gar kein großes Interesse. Diese vorläufige Haltung beruht aber nur auf Taktik, denn man wird es erleben, daß in dem Augenblick, wo eine Regierung zwischen dem Zentrum und der bayerischen Volkspartei und den übrigen rechts von ihnen stehenden Parteien bis zu den Nationalsozialisten nicht zustandekommt, ein Kampf von unerhörter Schärfe gegen die katholischen Parteien des Reichstags eingeleitet wird. Bestimmte Anzeichen dafür liegen schon heute vor und im deutschen nationalen Lager ist man bereits daran gegangen, die Wahlumgebungen der deutschen Wirtschaftskreise zu unterziehen. Vermutlich wird man in den nächsten Tagen mehr davon hören. Man will auf der Rechten ganz offensichtlich das Zentrum zu einer Koalition mit den Nationalsozialisten zwingen und hindert schon jetzt das an, was geschehen wird, falls eine solche Regierung nicht zustandekommt: Kampf gegen das Zentrum, das bereit wäre, mit der Sozialdemokratie zu regieren. Dabei zeigt sich auch immer deutlicher, daß selbst die Konservativen an nichts anderem mehr denken, als an eine solche Rechtsregierung und darüber hinaus an den Zusammenbruch aller Rechtskreise.

In diesem Sinn schreibt heute die dem Grafen Westarp nahestehende „Kreuzzeitung“:

„Geben die Parteien der Rechten den Wahlkampf getrennt bestritten, so ist jetzt die Zeit zum Zusammengehen gekommen... Also Rechtsregierung mit den Nationalsozialisten bis zum Zentrum oder Opposition, die die Landvolkpartei

ebenso wie die anderen aus der deutschnationalen Partei hervorgegangenen Parteien an die Seite der beiden großen nationalen Oppositionsparteien führen muß.“

Bereits fordert auch der Stahlhelm auf, sich nach rechts zu sammeln. Mit unmißverständlicher Deutlichkeit wird im Stahlhelmblatt heute gesagt, die Entscheidung falle nicht im Parlament, sie müsse vielmehr außerhalb und innerhalb des Parlaments von der geschlossenen und organisierten nationalen Opposition gesucht werden. Der Stahlhelm habe, das ist das Beachtenswerteste, die Einberufung des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren beantragt.

Darnach kann man also keinen Augenblick mehr im Zweifel darüber sein, daß eine geschlossene Front auf der Rechten von den verschiedensten Seiten angestrebt wird und wenn auch die einzelnen Gruppen im Augenblick noch getrennt marschieren, so wird man gut daran tun, die sich anbahnende Entwicklung auf dieser Seite mit aller Schärfe zu beobachten. Dies ist um so notwendiger, als in demselben Maße wie die Rechte diktieren will, auch von der Sozialdemokratie Forderungen für den Fall ihrer Mitarbeit angekündigt werden.

Ein Nachfolger des Notfrontkämpferbundes?

Essen, 18. Sept. Vor dem Essener erweiterten Schöffengericht spielte sich ein bemerkenswerter Prozeß gegen 80 kommunistische Funktionäre des Ruhrgebietes ab, denen Vergehen gegen das Republikverfassungsgesetz zur Last gelegt wurden. Es handelt sich um die Entscheidung der Frage, ob die sogenannte Ruhrmacht, die nach dem Verbot des Notfrontkämpferbundes als kommunistische Kampforganisation ins Leben gerufen wurde, als Nachfolgeorganisation des Notfrontkämpferbundes anzusehen ist. Ende vorigen Jahres fand in Banne-Eickel eine Versammlung kommunistischer Funktionäre statt, die ehemals führenden Mitglieder des verbotenen Notfrontkämpferbundes gemeint waren und die heute größtenteils Posten in der neu gegründeten Ruhrmacht besetzen.

Die Polizei, die von der Versammlung Kenntnis erhalten hatte, drang in den Versammlungsraum ein. Die Beamten beschlagnahmten zahlreiche Schriftstücke und stellten die Personalien der Versammlungsteilnehmer fest. In der heutigen Verhandlung bestritten die Angeklagten, daß die Ruhrmacht eine Fortsetzung des Notfrontkämpferbundes darstelle. Einer der Angeklagten erklärte allerdings offen heraus, daß der verbotene Notfrontkämpferbund weiter bestesse, wenn auch nicht gerade in der Form der Ruhrmacht. Als Zeugen und Sachverständige traten mehrere maßgebende Polizeibeamte auf, die übereinstimmend die Rechtswidrigkeit wenigstens der sogenannten Ruhrmacht bestätigten. Diese Auffassung vertrat auch der Staatsanwalt, der die Bestrafung sämtlicher Angeklagten forderte. Er beantragte Gefängnisstrafen bis zu 4 Monaten. Das Gericht gelang jedoch zu einer Freisprechung der Angeklagten. In der Urteilsbegründung heißt es: Es lägen zwar Verdachtsgründe vor, daß die Ruhrmacht eine Fortsetzung des Notfrontkämpferbundes darstelle, ganz einwandfrei aber sei der Nachweis dafür nicht zu erbringen.

Bundesführer teilnahmen. In dieser Sitzung wurde die neue Bundesführung bestellt, die aus dem Bundesführer Starbrenner, seinem Stellvertreter Dr. Friemer und den Stabsführern Rauter und Major Mayer besteht. Bezüglich der künftigen Wahlen wurde beschlossen, mit den antimarxistischen Parteien in einer Front zu kämpfen, jenen Heimwehrmitgliedern aber, die sich nicht einer antimarxistischen Partei anschließen wollen, die Sammlung in einem Block zu ermöglichen.

Der Dank des Parteichefs

An die Wähler und Wählerinnen der Deutschen Zentrumspartei!

„Der Wahlkampf ist vorüber. Die Deutsche Zentrumspartei hat ihn in vollen Ehren bestanden. Unsere Kraft ist überall gewachsen.“

Die Angehörigen der Zentrumspartei haben in diesem schweren Ringen eine Treue, eine Kampfbereitschaft, einen Einheitswillen bekundet, wie wir sie nur in den glänzendsten Zeiten der politischen Geschichte der Partei zu verzeichnen hatten. Dank allen Mitarbeitern, Wählern und Gewählten! Dank vor allem unserer tapferen Jungwählerschaft und ihren Verbänden!

Wir haben diesen Wahlkampf geführt für das große Sanierungsprogramm und Rettungswerk, das sich das Kabinett Dr. Brüning als Ziel gesetzt hat. Unser Wahlprogramm wird nunmehr unser Arbeitsprogramm sein.

Ein beispielloses Vertrauen zu dem an verantwortlicher Stelle stehenden Führer Dr. Brüning hat diesem Wahlkampf sein Gepräge gegeben. Dieses Vertrauen wird auch Leistern sein für die politische Arbeit der kommenden Tage.

Das Notprogramm und seine sachliche Ausgestaltung ist von der Regierung in Angriff genommen und muß in gesteigerter Kraft fortgesetzt werden.

Sache der berufenen Stelle ist es, festzustellen, wo für dieses auf weite Sicht eingestellte Reformprogramm aufbaubereite Kräfte sind, die frei von Gebundenheit unsachlicher Agitationsbedürfnisse sich zu entscheiden vermögen für eine Politik sachlich aufbauender Besonnenheit. Nur eine solche Politik ist instand, das Wohl und die ruhige Entwicklung von Land und Volk zu gewährleisten.

Durchdrungen von unerschütterlichem Glauben an unser Volk und an den zuverlässigen Willen, das begonnene Werk gegen alle Kräfte der Verneinung weiterzuführen, sehen wir kommenden Entscheidungen entgegen.“

Präsident Dr. Kaas.

Regierungspräsident Bölzer †

Sigmaringen, 18. Sept. Regierungspräsident i. R. Dr. Bölzer ist heute früh in der Universitätsklinik in Tübingen im Alter von 71 Jahren gestorben. Dr. Bölzer war viele Jahre im Hohenzollernschen Kommunallandtag und Landesauschuss tätig und von 1919 bis zu seiner Zurücksetzung 1926 Regierungspräsident des preussischen Regierungsbezirks Sigmaringen. Von 1906 bis 1913 gehörte der Verstorbenen als Mitglied der Zentrumsfraktion dem preussischen Landtag, von 1906 bis 1918 dem Reichstag an. Seit 1922 bis zu seinem Tode war er Mitglied des preussischen Staatsrates.

Ist China ein Einheitsstaat?

Ein kommunistisches, radikales, sozialistisches und autokratisches China; vier verschiedene Regierungsformen im Reich der Mitte.

London, 17. Sept. (Fig. Ber.) Aus Schanghai wird berichtet, daß die Bildung einer zweiten Regierung in Peking nur ein unvollkommenes Bild von der Lage in China biete. Im Süden, mit dem Zentrum in Kiuksing, sei eine kommunistische Mätereierung am Kuber, der Nanjing schon seit Monaten nicht mehr gewachsen sei; Nanjing sei die Hauptstadt der Nationalisten bürgerlich-radikaler Richtung, deren Herrschaftsbereich durch die Bildung einer sozialistischen Republik in Peking stark eingeengt worden sei. Nördlich davon führe in der Mandchurei der Sohn Tangsholins sein autokratisches Regime weiter, gestützt auf gut bezahlte Söldnerscharen, mit denen er sogar den Sozialisten in Peking zu Hilfe kommt, weil er die Errichtung eines „Pufferstaates“ zwischen seiner Mandchurei und Nanjing begünstigt. Es heißt, Nanjing habe ihm auch ein Stück Land südlich der Mandchurei angeboten, wenn er sich auf die Seite Nanjings schlage. Daß er es ausschlug, bedeutet, daß er kein Nachbar der Nanjing-Regierung sein will und im aufgeteilten China sich sicherer fühlt als in einem Einheits-China, das von Nanjing aus regiert wird.

Vier Millionen Arbeitslose in Nordamerika

London, 18. Sept. Den Times wird aus New York gemeldet, daß das Arbeitsministerium erneut eine Zunahme der Zahl der Arbeitslosen festgestellt habe. Die genaue Arbeitslosenziffer sei nicht bekannt. Nach Berechnungen von Volkswirtschaftlern betrug die Zahl der Arbeitslosen in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten nicht weniger als vier Millionen.

Die neue Bundesführung der österreichischen Heimwehren

Wien, 18. Sept. Die Bundesleitung der Heimwehren hielt am gestrigen Mittwoch eine Sitzung ab, an der die



Hindenburg bei den Manövern

Bei der Fahrt im Manövergebiet wird dem Reichspräsidenten in Königshefen (Franken) ein Ehrenruf dargeboten.

Schweres Flugzeugunglück

Der Akrobat Schindler und drei weitere Flieger tot

Vöblingen, 18. Sept. Bei einem Übungsflug zweier Flugzeuge über dem Vöblinger Flugplatz, bei dem der bekannte Luftakrobat Fritz Schindler das Hinübersteigen von einem Flugzeug zum anderen ausprobieren wollte, verunglückte die beiden Flugzeuge über der Maschinenfabrik Optima in Sindelfingen und stürzten ab. Sämtliche vier Insassen, Fluglehrer Spengler, Hauptmann Engwiler, Monteur Hagemaier und der Akrobat Schindler, waren sofort tot. Fritz Schindler stürzte auf das Dach eines Hauses, während die übrigen Flieger mit den beiden Maschinen auf eine Wiese stürzten. Die beiden Flugzeuge wurden vollständig zertrümmert. Das Unglück ereignete sich heute nachmittag gegen 4 Uhr.

Das tragische Ende des Freiburger Fliegers Fritz Schindler hat in Freiburg große Bestürzung hervorgerufen. Schindler stand unmittelbar vor seiner Verheiratung mit seiner langjährigen Mitarbeiterin, der bekannten Fallschirmfliegerin Hedya Schumann. Die Hochzeit sollte in der nächsten Woche stattfinden. Schindler hat hier 1929 die Schindler-Flugzeug-G. m. b. H. ins Leben gerufen, deren Aufgabe es war, durch Veranstaltung von Flugtagen für die deutsche Luftfahrt zu werben. Dieser Aufgabe galt sein ganzes Streben und

schweren Herzens entschloß er sich, die Luftakrobatik in den Kreis dieser Aufgaben zu ziehen, um auf diese Weise das schwindende Interesse der breiten Massen an der Luftfahrt neu hervorzuwecken.

Das war auch der tiefere Grund, weshalb Schindler zur Ausführung des Experiments, von einem Flugzeug auf das andere umzufliegen, sich entschloß. Schindler widmete sich der Fliegerei seit 1913. Seit 10 Jahren war er Luftakrobat. Abgesehen von einer kleinen Sehnenzerrung, die er sich bei einer Flugveranstaltung im Sommer dieses Jahres in Berlin zuzog, hat Schindler nie einen Unfall erlitten. Das Unternehmen Schindlers hat durch den Tod des Piloten seinen Leiter verloren. Er hat in Freiburg insbesondere auch den Segelflug gefördert und eine Jungfliegergruppe ins Leben gerufen, die am Schwansee in der nächsten Zeit ihre Segelflugversuche beginnen wollte. Die drei mit Schindler verunglückten Flieger standen zu seinem Unternehmen in freundschaftlichen Beziehungen. Hauptmann Engwiler (nicht Engwiler, wie es in der ersten Meldung hieß) war Leiter der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. in Stuttgart-Vöblingen, während der bekannte Kriegsfieger Spengler dort Fluglehrer war. Beide waren verheiratet und hinterließen Frau und Kinder. Der Flugzeugführer Hagemaier war Angestellter der Klemm-Flugzeugwerke, deren Flugzeuge Schindler bei seinen Veranstaltungen besonders bevorzugte. Die Befestigung der vier ums Leben gekommenen Flieger dürfte vermutlich in Stuttgart erfolgen. Wahrscheinlich wird der Württ. Luftfahrtverband seinen toten Kameraden ein gemeinsames Ehrengrab bereiten.

Wie das Unglück geschah

Vöblingen, 18. Sept. Zu dem schweren Flugzeugunglück, das sich heute nachmittag bei Vöblingen ereignete, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Flugakrobat Fritz Schindler unternahm heute nachmittag auf dem Flugplatz Vöblingen vor einem kleinen Kreis geladener Gäste den Versuch eines Uebergangs von Flugzeug zu Flugzeug während des Fluges. Der Uebergang sollte von einem Klemm-Reichflugzeug, gesteuert von Walter Spengler, in ein anderes Klemm-Flugzeug, gesteuert von Hauptmann Engwiler (nicht wie zuerst gemeldet Engwiler) erfolgen. Die beiden Maschinen befanden sich bereits eine halbe Stunde in der Luft und hatten schon verschiedene Versuche unternommen, in die geeignete Lage zueinander zu kommen. Der letzte Versuch schien bereits geglückt. Die eine Maschine, in die Schindler übersteigen sollte, befand sich in guter Lage

über der anderen, aus der Schindler übersteigen wollte. Schindler hatte bereits die von oben herabgereichte Leiter ergriffen und hing an ihr, als die andere Maschine eine Boe bekam und sich mit der unteren Maschine verjing. Beide Maschinen stürzten aus einer Höhe von 300 Meter ab. Schindler versuchte, nach seinem Fallschirm zu benutzen. Der Schirm entfaltete sich auch, wurde aber von der anderen Maschine getroffen und stürzte mit Schindler zu Boden.

Flieger Raab nach Amerika geflüchtet

Berlin, 18. Sept. Der bekannte Flieger Raab, langjähriger Mitinhaber der Raab-Raketenwerke, ist, wie die „B.Z.“ berichtet, unter Witnahme wichtiger Konstruktionszeichnungen und zahlreicher Altematerials nach Amerika geflüchtet. Die Flucht ist anscheinend die Folge eines Skandals, der in sportlichen und industriellen Kreisen schon seit geraumer Zeit beträchtliches Aufsehen erregt. Die Raab-Raketenwerke gingen vor längerer Zeit in Konkurs, etablierten sich später aufs Neue unter dem Namen „Rheinische Luftfahrtindustrie G. m. b. H.“ in Krefeld und versuchten hauptsächlich durch die Veranstaltung von Kunstflugfahrten laufende Einnahmen zu erzielen. Die neue Firma arbeitete zunächst ganz erfolgreich, flog aber eines Tages plötzlich auf, weil, wie es hieß, die Betriebsgelder verschwunden waren. Wie das genannte Blatt wissen will, soll die alleinige Schuld Raabs an den Verfehlungen klar erwiesen sein. Raab hatte seine Gläubiger glauben gemacht, er müsse in Geschäften nach Schweden reisen. Nach seiner Rückkehr sollte die letzte Gesellschafterversammlung stattfinden. Als diese Versammlung gestern zusammentrat, war statt Raab nur ein Telegramm von ihm aus Amerika da, in dem er seine „glückliche Ankunft“ meldet. Raab, der als Flieger am Krieg teilnahm, hat in Deutschland den Kunstflug eingeführt und galt Jahre hindurch als unser bester Akrobatikflieger.

Derbysieger Alba tödlich verunglückt

Berlin, 18. Sept. Auf der Rennbahn in Neuenhagen bei Sopppegarten brach sich heute vormittag bei der Morgenarbeit der Derbysieger Alba ein Bein und mußte erschossen werden. Alba, der dem Rennfall des Kölner Bankiers Freiherrn von Döppenheim angehörte, machte einen Galopp über 1600 Meter, stürzte 400 Meter vor dem Ziel und brach sich das linke Hinterbein kurz über der Fessel. Der Derbysieger hatte in diesem Jahre bereits 217 000 Mk. an Rennpreisen gewonnen, darunter so große Rennen, wie das Hendl-Rennen, das Union-Rennen, das Deutsche Derby, den Großen Preis von Berlin, das Hürtenberg-Rennen und den Großen Preis von Baden-Baden. Der Tod Albas bedeutet einen schweren Verlust für die deutsche Rennzucht.

120 000 Mark unterschlagen

Hemmerden (Kreis Grebenbroich), 18. Sept. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht München-Gladbach-Rheydt wurde der frühere Gemeindevorsteher und Beigeordnete Theodor Krauß von hier festgenommen. Er hatte seit zwei Jahren bei Bierbrauereien in Düsseldorf, Aachen und Gladbach-Rheydt, für die er Gelder einzufassen hatte, 120 000 Mk. veruntreut; außerdem hatte er sich der Wechselfälschung schuldig gemacht.

Neberfall auf eine Sparkasse

Köln, 18. Sept. Heute vormittag drangen drei Männer, die mit einem Automobil vorgefahren waren, in die Zweigstelle der Kreissparkasse des Landkreises Köln und Mülheim ein. Zwei von ihnen hielten den Beamten Revolver vor, während der dritte etwa 8000 Mk. aus dem Geldschrank raubte. Es gelang den Räubern, unbehelligt in Richtung Köln zu entkommen.

Die Völkerverbund-Finanzhilfe bei Kriegsgefahr

Genf, 18. Sept. Der Abrüstungsausschuß der Völkerverbundversammlung hat heute die beiden grundlegenden Artikel des Entwurfes über die Finanzhilfe für angegriffene oder bedrohte Staaten angenommen. Bei Art. 2, der die Voraussetzungen der Finanzhilfe im Falle einer Angriffsdrohung betrifft, wurde ein Kompromiß erzielt. Im Namen der deutschen Delegation legte Gesandter Göppert nochmals den deutschen Standpunkt dar, dem sich i. H. auch Italien, Japan und Ungarn angeschlossen hatten. Die Befürworter des sogenannten Minderheitsvorschlages, erklärte Gesandter Göppert, glaubten nicht so weit gehen zu können, die Gewährung einer Anleihe schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten zuzulassen. Denn die Gewährung einer Anleihe bedeutete eine unumkehrliche Stellungnahme durch den Völkerverbund, sobald dieser nicht mehr vermittelnd in den Konflikt eingreifen könne. Außerdem könnte der Staat, dem die Anleihe zugute komme, seine Haltung ändern und seinerseits zum Angriff übergehen. Er erklärte sich dann mit einer abgeänderten Fassung des holländischen Delegierten einverstanden. Hiernach kommt eine Finanzhilfe im Falle der bloßen Kriegsdrohung nur in Frage, wenn der Völkerverbund glaube, daß der Friede nicht anders aufrecht erhalten werden kann. Die deutsche Zustimmung erfolge jedoch nur unter der Bedingung, daß in einem anderen Artikel die Gewähr für eine wirksame Kontrolle darüber gegeben wird, daß die Anleihe tatsächlich nur zu dem beabsichtigten Zweck verwendet wird. Lord Robert Cecil stimmte den Erklärungen des deutschen Vertreters bei und erklärte sich mit der Neufassung einverstanden, für die sich volle Einmütigkeit ergab, nachdem sowohl Italien und Japan als auch Frankreich, Belgien und Finnland auf ihre weitergehenden Forderungen verzichtet hatten.

Mussolini und Grandi kommen nicht nach Genf

London, 18. Sept. „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom, von maßgebender Stelle werde mitgeteilt, daß Mussolini nicht beabsichtigt, persönlich nach Genf zu gehen, wie es in Völkerverbundkreisen gerücheltweise verlautete. Auch Grandi gedenke nicht, nach Genf zur Teilnahme an den französisch-italienischen Verhandlungen über die Flottenfrage zurückzufahren. Diese Verhandlungen hätten bisher keine merklichen Fortschritte gemacht und seien über vorbereitende Erörterungen nicht hinausgekommen.

Die Ausführungsbestimmungen zum Milchgesetz

Berlin, 17. Sept. Wie wir aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erfahren, sind dort die Vorarbeiten für die Ausführungsbestimmungen zum Milchgesetz soweit gediehen, daß die aufgestellten Entwürfe bereits in nächster Zeit mit den in Betracht kommenden Wirtschaftskreisen erörtert werden können. Bei diesen Vorarbeiten hat es sich als notwendig und zweckmäßig herausgestellt, das Milchgesetz stufenweise in Kraft zu setzen. Auf diese Weise wird es möglich sein, den wichtigsten Teil der Vorschriften des Milchgesetzes schon zu einem früheren Zeitpunkt in Kraft treten zu lassen. Damit wird auch dringenden Wünschen der beteiligten Wirtschaftskreise entsprochen.

Schweres Unglück an einem Bahnübergang in Südböhmen

Wien, 18. Sept. Wie aus Groß-Wechlarn gemeldet wird, wurde bei dem Bahnübergang gegen Brunn ein Lastauto von dem D-Zug Wien-Paris erfasst, einige 100 Meter weit geschleift und zertrümmert. Der Führer des Autos wurde schwer verletzt. Der Besitzer des Autos, ein Kaufmann aus Groß-Wechlarn und ein Kaufmann aus Erlauf wurden getötet. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Bahnstränge nur halb heruntergelassen war, so daß der Führer des Autos glaubte, die Gleise passieren zu können.



Die Führer im kommenden Reichstag

1. Reihe von links nach rechts: Müller, Braun, Wiffel, Kreisfeld, Hilferding, Severing (S.P.D.); Fried, Straßer, Goebbels (Nat.-Sozialisten); Brüning, Raas (Zentr.); Reich (Bay. Volksp.); Schiele (Landvolk); Rumm (Christlich Soziale).
2. Reihe von links nach rechts: Birth, Stegerwald (Zentr.); Schämann (K.P.); Eugenberger, Oberjochen, Bang, Döhning, Obenburger-Januschew (Dnat.); Scholz, Curtius, Seede (D.P.R.); Febr (Bay. Bauernb.); Trevisanus, Bestarp (Konföderative Volkspartei).
3. Reihe von links nach rechts: Bredt (Wirtschaftsp.); Köpfer-Wischoff, Koch-Wefer, Bornemann, Dietrich (Staatspartei).



Baden

„Im Zauberreich des Herrn Kemmele“

Mit dieser Ueberschrift bringt die „Freisgauer Zeitung“ vom 17. September einige Schulepisoden.

1. Der Minister wende zweierlei Maß an, verfare streng gegen Nationalisten und übersehe die kommunistische Betätigung eines Freiburger Unterprimars. Die Tatsache, daß der Sohn eines sozialdemokratischen Professors in Freiburg kommunistische Diskussionsreden in Versammlungen gehalten hat, stimmt. Aber weiß die „Freisgauer Zeitung“, ob der Herr Minister davon schon Kenntnis hat? Warum denn so bereitwillig? Kann sie nicht warten, bis dieser Fall zusammen mit nationalsozialistischer Betätigung von Schülern, die gleichzeitig vor sich gingen, erledigt werden?

2. Eine Mannheimer Realschülerin sei von einer Pflichtstunde zwecks Teilnahme an einem freidenkerischen Moralkurs dispensiert worden. Die „Freisgauer Zeitung“ fragt dann: „Was sagte das mit ihm koalierte Zentrum dazu? Nun, kein Stenogramm.“ Weiß die deutschnationale Zeitung sicher, ob von Zentrumsseite nichts gesagt worden ist? Wir könnten ebenso die Gegenfrage stellen: Warum haben die deutschnationalen Abgeordneten seiner Zeit nichts dazu gesagt? Im übrigen kann man in diesem Fall folgenden Standpunkt einnehmen: Für die Religionsgesellschaften (katholische und evangelische) sind in den Stundenplan zwei Stunden Religion eingestellt, wenn die Schülerzahl eventuell unter kombinieren mehrerer Klassen eine volle Religionsklasse liefert. Sind von einer Konfession nur wenige Schüler vorhanden, dann ist deren Religionsunterricht in eine Freistunde meistens am Nachmittag verlegt. Und zwar kommen die Angehörigen verschiedener Schulen in dieser Religionsstunde zusammen. Das ist z. B. der Fall bei Israeliten, Altkatholiken und Lutheranern. Der Minister hätte, nach dem dieser Gebrauch jahrzehntlang geliebt wird, auch die Freidenkerorganisation auf diesen Weg verweisen können. Dann wäre eine Dispens überflüssig gewesen. Aber die Herren der deutschnationalen Richtung werden vergeblich warten, daß wir daraus eine Staatsaktion ihnen zuliebe machen. Wer im Jahre 1905 erklärt hat, lieber im roten als im schwarzen Meer verlaufen zu wollen, hat kein Recht, an das Zentrum solche Anfragen zu stellen wie die „Freisgauer Zeitung“. Hat diese Gralschülerin vaterländischer Interessen damals nicht Reisereservisten und hohe Beamte aufgerufen, den Thron des Großherzogs durch Abgabe eines Knallrotens, sozialdemokratischen Stimmzettels gegen die „schwarze Flut“ zu stützen?

3. Wenn der Sohn eines sozialdemokratischen Rechtsanwalts in Mannheim seine Schulbehörde in so freibehafteter Weise betrogen hat, dann hätte er nach unserer Meinung herausgeworfen werden müssen. Zum mindesten hätte er wegen Mangels an „sittlicher Reife“ nicht zum Abitur zugelassen werden dürfen. Aber man sieht hier, daß im Unterrichtsministerium zuweilen wieder ein altes Leiden aufbricht. Wie war es doch? Hat nicht der Sohn eines hohen Offiziers wegen eines Ungenügens seiner Zeit eine Nachprüfung machen sollen, fiel dann glänzend durch und mußte trotzdem auf Befehl des großherzoglichen Oberschulrats in die nächste Klasse befördert werden. Wissen die Herren Deutschnationalen vielleicht noch, daß ein reicher, vornehmer Bräuner der Tochter eines seiner Professoren ein lebendes Vergeltungsmittel schenkte, und daß der Direktor ohnmächtig war gegenüber dem großherzoglichen Oberschulrat, als er die Ausweisung dieses vornehmen Berliner aus seinem und aus den badischen Gymnasien beantragte? Und gab es nicht auch einstens einen Gymnasiumsdekan, von dem das Vorkriegsministerium wußte, daß er in der Klasse jahrzehntlang die Stellen, die im Abitur in lateinischen Schriftstellern gelesen wurden, mit dem Fingernagel eindrückte und dann verheerend das Buch in der Klasse liegen ließ? Man hat damals nie davon gehört, daß die Parlamentarier vom Schlag der „Freisgauer Zeitung“ damals etwas dazu gesagt haben, obwohl sie stark mit den Ministern — wie die „Freisgauer Zeitung“ sagt — koalitiert waren.

Es liegt uns fern, Mißbräuche zu verteidigen, auch wenn sie vom Minister Dr. Kemmele stammen. Aber die Pflicht des Handelns lassen wir uns von der „Freisgauer Zeitung“ nicht vorschreiben, nachdem uns ebensolche „Fälle“ aus der „ruhmvollen“ Vergangenheit durch den Artikel der „Freisgauer Zeitung“ wieder ins Bewußtsein gebracht worden sind in Form schmerzlicher Erinnerung bei unserem eintigen, jugendlichen Idealismus.

Ständespölitik oder Staatspölitik?

Seit einem Jahrzehnt finden sich in den Parlamenten Ständeparteien, wir kennen die Wirtschaftspartei und den Landbund. Daß solche Parteien in der Minderheit bleiben und damit zur Erfolglosigkeit verurteilt sind, weiß jeder. Und wenn in der letzten Reichstagswahl vier bäuerliche Par-

Katholische Soziallehre im Ringen der Gegenwart

Vor mehr als Jahresfrist, vom 16. bis 19. Juni 1929, befaßte sich in Wien eine katholisch-soziale Tagung mit den sozialen Problemen der Gegenwart und ihrer Bedeutung für den modernen Katholizismus. Man bemühte sich dabei mit beachtenswertem Erfolg um eine sorgfältige wissenschaftliche Behandlung des sozialen Fragenkomplexes und gewann daraus eine überzeugende und entschiedene Stellungnahme sowohl gegen den wirtschaftlichen Liberalismus wie gegen den mammonistischen Kapitalismus und gegen die Radikalismen des Sozialismus und des Bolschewismus. Mit der klaren Herausstellung der christlichen Grundzüge des modernen Soziallebens verband sich eine gründliche Erwägung aller Möglichkeiten, sie im praktischen sozialen Leben auch wirklich durchzuführen.

Eine solche tiefere Befassung auf die sozialen Fragen in der Gegenwart mußte für den Katholizismus gerade deswegen aktuell erscheinen, weil in unserer Zeit der Kampf der Geister einerseits entscheidend auf diesem Gebiet ausgeht und da andererseits im katholischen Lager selbst über die praktische Einstellung zur sozialen Frage bisher nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten herrschten. Wohl war die gemeinsame grundsätzliche Orientierung auf diesem Gebiet durch Kurie und Episkopat weitgehend festgelegt; sie ließ indes noch immer hinsichtlich der Stellungnahme des Katholiken zu wesentlichen praktischen Fragen der Gestaltung unseres Soziallebens noch immer nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten zu. Angehts dessen mußte es als eine dringende Notwendigkeit erscheinen, die Einheitlichkeit der katholischen Weltanschauung auch auf dem Gebiet dieser praktischen Sozialprobleme zugunsten einer zielklaren und hochkräftigen katholischen Aktion geschlossener zum Ausdruck bringen zu lassen.

So waren denn namhafte Gelehrte, Soziologen, Juristen, Wirtschaftswissenschaftler, Sozialpolitiker zur Wiener Tagung zusammengekommen, um hier zunächst einmal theoretisch eine gemeinsame, einigende und haltbare Grundlage für alle weiteren Erörterungen zu finden. Dieser Zweck der Zusammenkunft war von der österreichischen Bischofskonferenz ausdrücklich gewünscht und gutgeheißen worden. Da sich sämtliche bei dieser Gelegenheit gehaltenen Referate sehr geschickt und glücklich in den vorgegebenen Rahmen einpaßten, konnte auch der österreichische Episkopat in seiner bekannten und aufbelebenden Zannerumgebung von 1930 an die Ergebnisse der genannten Konferenz anknüpfen und für die Zukunft ein Weiterarbeiten im Sinn der Wiener Thesen einstimmig empfehlen.

Es gilt demnach vor allem, in der sozialen Bewegung der Gegenwart die bereits aus der thomistischen Philosophie geläufige richtigverstandene „katholische Mitte“ zu wahren. Praktisch kommt diese auf ein rückhaltloses Abweichen von den oberflächlich optimistischen Einseitigkeiten und Unehrligkeiten des Liberalismus, nicht minder aber auch von jeglicher „Sozialromantik“, die niemals die Dinge in ihrer vollen, nüchternen Realität aufzunehmen vermag, hinaus, und ist selbstverständlich eine ebenso deutliche Zurückweisung aller sozialistischen und kommunistischen Umsturzgelüste. In den Lehren der „sozialen Päpste“, deren Reihe Leo XIII. eröffnet hat, sowie in den wiederholten Kundgebungen der Bischöfe zur sozialen Frage sind die Prinzipien wirklich katholischer Stellungnahme zu den sozialen Problemen klar genug herausgearbeitet, um eine zuverlässige Orientierung der Gläubigen zu gewährleisten. Umso bedauerlicher muß die gerade in den letzten Jahren so vielfach zur Geltung gekommene Verwirrung der Geister auf diesem Gebiet erscheinen. Sie veranlaßt die Hüter des kirchlichen Lehramtes, der vielfach geübten willkürlichen Auslegung und Verdrehung der grundlegenden päpstlichen Enzykliken zur sozialen Frage durch Aufstellung noch näherer Richtlinien, die jeder gläubige Katholik zu beherzigen verpflichtet ist, vorzubeugen.

Eine zusammenfassende Darstellung sowohl der Unsicherheit vieler Katholiken von heute bezüglich ihrer Einstellung zu sozialen Problemen unter ausführlicher Analyse der Ursachen dieser Erscheinung als auch eine Wegweisung zu ihrer Überwindung durch die sieghafte konstruktive Kraft der katholischen Sozialidee, die dem Streit der Tagesmeinungen ewig Gültiges entgegenzusetzen hat, findet sich in der neuesten Schrift von Dr. Johannes Meßner, des bekannten Herausgebers der Zeitschrift „Das Neue Reich“: „Um die katholisch-soziale Einheitslinie“ (Neue-Reich-Bücherei Nr. 9, mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Sigismund Waig und Abdruck der „Sozialen Richtlinien der österreichischen Bischofskonferenz“).

Im Einklang mit den „Kölner Richtlinien“ des Kardinals Schulte, Erzbischof von Köln, wendet sich der österreichische Episkopat in seiner erwähnten „Zannerumgebung“ von 1930 besonders gegen die Befämpfung des Privateigentums an Produktionsmitteln, die „religiösen“ Sozialisten und die deutsche „christlich-soziale“ Bewegung (Vitus Keller), sowie gegen den „sozialen Modernismus“ der verschiedensten Schattierungen.

teien und ebensobiel handwerkliche und mittelständische Parteien aufgetreten sind, ist der Beweis für die Erfolglosigkeit dieser Gebilde von den eigenen Anhängern mit dem Ausdruck der Unzufriedenheit dokumentiert. Da ist es nun wertvoll zu wissen, wer alles dazu beigetragen hat, daß im vergangenen Frühjahr die für unsere Landwirtschaft so dringende notwendigen Bollerhöhungen Annahme fanden. Es waren 57 Abgeordnete, bäuerlicher Herkunft, 56 Abgeordnete des Arbeiterstandes, 85 Abgeordnete aus Beamtenkreisen und 50 Abgeordnete aus Industrie und Handel.

Wie stünde es mit den Landwirtschaftszöllen, wenn die Bauernvertreter allein dafür eingetreten wären, und die anderen gelagert hätten, das geht uns nichts an, wir sind keine Bauern. Dieses Beispiel zeigt, daß Ständespölitik allein unfruchtbar ist. Sie ist auch schädlich, weil sie das Volk weiter aufspaltet.

Also, geneigter Leser, merke: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft. Wenn ein Glied leidet, leidet der ganze Körper. Das wahre Wohl ist nur gewährleistet im harmonischen Zusammenarbeiten der einzelnen Stände in einer großen Partei. Vorbildlich ist hier das Zentrum.

Reichstagswahl und badische Regierungskoalition

Im „Karlsruher Tagblatt“, Nr. 256, wird unter Hinweis auf die Feststellung in der Karlsr. Ztg., daß die badische Koalitionsregierung bei Umlegung der Reichstagswahlresultate auf Baden nicht mehr wie bisher 57 sondern nur noch 47,6 Prozent der abgegebenen Stimmen hätte, die Forderung nach einer Erweiterung der Regierungskoalition erhoben. Wir wissen nicht, wer hinter dem Artikel des Tagblatts steht; aber die Frage kann in jedem Fall in ruhiger Sachlichkeit erörtert werden. Es wäre töricht, schrieb Dr. Schäfer vor zwei Tagen im Bad. Beob., wenn man der Erörterung der Frage der Rückwirkung des Reichstagswahlresultates auf die badische Politik aus dem Weg gehen wollte.

Eine Auflösung des Landtags ist praktisch unmöglich, da die Vorbedingungen einer Auflösung nach der Verfassung,

wie wir gestern ausführten, derart sind, daß sie durch eine dafür notwendige Volksabstimmung nicht realisierbar wären. § 46 der Bad. Verfassung verlangt, wie bereits zitiert, daß die Auflösung zunächst von 80 000 Stimmberechtigten verlangt werde. Sodann müssen aber die Hälfte aller Wahlberechtigten dafür stimmen. Nun hat zweifellos die N. Bad. Abz. recht, wenn sie meint, die 80 000 Stimmen würden die Nationalsozialisten wohl aufbringen, dagegen nicht die absolute Mehrheit der Stimmberechtigten. Bei der Landtagswahl 1929 waren es rund 1 538 000 Wahlberechtigte, bei der letzten Reichstagswahl mögen es etwa 1 560 000 Stimmberechtigte gewesen sein. Die Nationalsozialisten die 226 600 Stimmen erhalten haben, könnten selbst, wenn die Kommunisten mit ihren 112 852 und die Deutschnationalen mit ihren 32 746 Stimmen zu Hilfe kämen, nur 372 000 Stimmen aufbringen. Notwendig aber wären etwa 780 000, die Auflösung des Landtags verlangende Stimmen, um die Auflösung zu erzwingen. Da die Regierungskoalition in Baden allein 562 385 Stimmen aufgebracht hat, ergibt sich daraus schon die Unmöglichkeit der Durchführung des nationalsozialistischen Antrags.

Eine andere Frage ist dagegen die nach einer Erweiterung der Koalition, sodaß selbst nach dem Ergebnis der Reichstagswahl hinter der Koalitionsregierung eine Mehrheit stünde. Das Zentrum hat bekanntlich von jeher den Standpunkt vertreten, daß eine möglichst breite Regierungsbasis anzustreben sei. Bekanntlich wäre diese Verbreiterung auch sehr leicht möglich gewesen, wenn nicht im vorigen Jahre die Deutsche Volkspartei sich von der Demokratischen Partei hätte dazu bestimmen lassen, der Regierungskoalition fern zu bleiben, weil das Zentrum sich nicht vom Liberalismus vorschreiben lassen wollte, welche Ministerien das Zentrum haben dürfe und welche nicht. Der inzwischen verstorbene frühere deutschvolksparteiliche Abg. Dr. Obfischer hat dieses Verhalten seiner Parteifreunde damals in der „Freiburger Zeitung“ scharf kritisiert und es bedauert, daß sie die Arbeitsgemeinschaft mit der Demokratie eingegangen und dadurch „die klare Linie“ ihrer Politik aufgegeben hätten. Weder Zentrum noch Sozialdemokratie tragen irgen-



eine Schuld. Eine Erweiterung der Regierung ist, wie gesagt, auch heute noch und heute wieder möglich und zwar nicht bloß nach der liberalen Seite hin. Aber dazu ist freilich ebenso wie im Reich so auch in Baden notwendig, daß die Verantwortlichen sich zusammenfinden und nicht von veralteten Vorurteilen leiten lassen.

Spatenkreuz über Karlsruhe

Ein alter Zentrumsagitator vom Lande schreibt uns: „Spatenkreuz über Karlsruhe“, so überschreibt mit Recht das nationalsozialistische Blatt „Der Führer“ einen Artikel, in dem er sich brüstet, daß die Nationalsozialisten in Karlsruhe über 23 000 Stimmen erhalten hätten. Wir haben auch unseren Augen nicht getraut, als wir diese hohe Stimmenzahl lasen. Karlsruhe, eine Beamtenstadt, bringt 23 000 Stimmen für eine Partei auf, die auf dem Lande unter den Bauern, Handwerkern und Geschäftsleuten eine Gehe gegen die Beamten entfaltet hat, die jeder Beschreibung spottet. Der „Bad. Beobachter“ hat vor der Wahl einmal auf diese schamlose Gehe hingewiesen. Und da gehen Tausende Beamte mit ihren Familienangehörigen hin und wählen die Partei, die alles daran setzt, das Beamtentum zu diskreditieren, nur um Stimmen unter dem Landvolk zu bekommen. Die Beamten mußten an allem Elend des deutschen Volkes schuld sein. Könnten wir doch die Auswirkung dieser Gehe die Karlsruher Hitler-Wähler mal fühlen lassen! Ich könnte mich heute noch über mich ärgern, daß ich als freier Mann in jeder Versammlung das Beamtentum so warm verteidigt habe, wenn alle Beamte so engstirnig wären, wie die Karlsruher Hitler-Wähler. — Aber es gibt auch noch andere. So hat der Beamtensbeirat der Deutschen Zentrumspartei ein Flugblatt an die Beamten gelangen lassen, das einen weiteren Blick verrät, als ihn die Karlsruher Hitler-Wähler aufweisen. Wie versöhnend wirkten folgende Stellen auf die nichtbeamteten Berufe in den Versammlungen:

Den Augen Beamten kommt es in diesem Augenblick schlimmer Volks- und Wirtschaftsnot auf materielle Versprechungen, die ja billig sind, nicht an. Vielmehr sind für sie die Grundfragen, auf die alles ankommt, die: Wie bewahren wir den Staat vor schwersten Erschütterungen? Wie retten wir die Wirtschaft vor dem Verfall? Wie schaffen wir Arbeit und Brot? Der Staat ist uns Beamten die Lebensgemeinschaft des ganzen Staatsvolkes. Der Staat kann sich nur durch ein in Sittlichkeit und Ordnung gebundenes Gemeinschaftsleben fest begründen und aufwärts entwickeln. Der Staat ist der Tempel des nationalen Lebens, in dem der Beamte seinem Mitbürger dient und hilft. In irrjünger Verblendung wird der Volksstaat von Phantasten und politischen Abenteurern besessen. Man droht offen mit blutiger Revolution. Damit vernichtet man den letzten Rest des Vertrauens in die ungeschwundene Kraft und den Lebenswillen des deutschen Volkes. Wer so frevelhaft den Glauben an Deutschlands Zukunft totzuschlagen sich bemüht, ist ein Verbrecher am Volkswohl und ein Saboteur jeden Aufstiegs. Wer den Staat untergräbt, vergrößert das Elend ins Riesengroße!

Das ist Weisheit! Das ist etwas anderes, als wenn die Karlsruher Hitler-Beamten wegen des Notopfers ihren Parteien die Gefolgschaft verjagen. Das Zentrum hat nichts verloren, wohl aber die anderen bürgerlichen Parteien. (Hier mag auch noch die wenig glückliche Landespolitik der Herren Hofbühn und Dr. Matthes etwas mitleiden.) Nun sollen „die Hitler“ einmal in die Tat umsetzen, was sie den Bauern wegen des Beamtenselbstmordes versprochen haben. Dann wollen wir die langen Gesichter der Karlsruher Hitler-Wähler sehen. Recht geschähe es ihnen! Nur schade, daß dann auch die vernünftigen Wähler leiden müßten.

Kirchliche Nachrichten

Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe.

Am 6. und 7. Oktober veranstaltet die Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe (Geschäftsstelle: Freiburg i. Br., Berthmannplatz 4), wie bereits mitgeteilt wurde, in Effen a. Ruhr (Franz-Sales-Haus) ihre diesjährige Tagung. Die Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, die im Jahre 1910 im Verfolg einer Seelsorgekonferenz in Effen a. Ruhr gegründet wurde, verfolgt als ihren besonderen Zweck, im Einvernehmen mit der kirchlichen Autorität geeignete Mittel und Wege für eine neuzeitliche Seelsorgehilfe zu erschließen und die auf diesem Gebiete tätigen Kräfte miteinander in Fühlung zu bringen und zu fördern.

Die diesjährige Tagung steht unter zwei führenden Gedanken: 1. Die Pfarrei als geistige und organisatorische Einheit der Seelsorge. 2. Die Aktivierung des Laienapostolates als zeitgebene Hilfe der Seelsorge.

Der erste Tag behandelt folgende Fragen: Die Pfarrei als geistige und organisatorische Einheit der Seelsorge; Die Pfarrei als geistige und außerordentliche Seelsorge; Hilfsmittel und Hilfsmittel innerhalb der Seelsorge; Pfarrei-Seelsorge und überpfarrliche Einrichtungen religiöser Fürsorge.

Für den Nachmittag sind Arbeitskreise vorgesehen, in denen unter Leitung der einzelnen Referenten die vorgelegten Gedanken eingehend zur Aussprache gestellt werden.

Am zweiten Tage werden die eigentlichen Fragen des Laienapostolates behandelt: Katholizismus und Laienapostolat; Sinn und Bedeutung der Laienarbeit in der Seelsorge; Hemmungen und Schwierigkeiten der praktischen Seelsorgehilfe; Seelsorger und Laienapostolat.

Anschließend an die Tagung der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe findet die Jahresversammlung der Berufsgemeinschaft kathol. Gemeindehelferinnen statt.

Anmeldungen wolle man richten an die Geschäftsstelle der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg i. Br., Berthmannplatz 4.

Höfingen, 14. Sept. Während draußen im Reiche die Wahlschlacht tobte, lag hier besondere Feierstimmung über dem Ort. Sakramentale Kieder und Gebete klangen aus dem Gotteshaus durch die herbstliche Natur über das sonnigstille Dorf. Die Gemeinde beging den alten Betrag, treu behütet und gepflegt seit der Zeit, da Höfingen zur Diözese Würzburg zählte. Anfolge der Wahl mußte die abendliche Lichterprozession etwas später angelegt werden. Doch aus dem Dunkel hob sich das Lichtermeer um so prächtiger hervor. Tausende von Lichtern, Lampen und Kerzen blühten und funkelten von den Häusern, aus dem Grün der Gärten, an Straßenübergängen. Und während in Stadt und Land der Hof seine Orgeln feiern mochte, schritt der König des Friedens und der Liebe segnend durch das Dorf, umhüllt von Licht, Gebet und Gesang. Etwas unendlich Weitholtes, Erhabenes liegt über dieser abendlichen Lichterprozession: Es ist der Atem aus einer anderen Welt, dessen Hauch den grauen, dünen Ältag, die im Mammon und Hast erstarrende Welt in den Zauber ewiger, unbeschreiblicher Verkörperung taucht.

Mannheim-Rheinau, 17. Sept. (Aus der Kirchengemeinde St. Anton.) Unser bescheidenes Klosterlein an der Relaisstraße hat im letzten Jahre anlässlich seines 30-jährigen Bestehens außen und innen ein neues Gewand bekommen. Die künstlerische Bemalung nach dem Entwurf des Kunstmalers Walter Meyer-Speer, Karlsruhe, hat aus dem sonst armseligen Innern einen wunderbar stimmungsvollen Raum geschaffen. Die Hauptzier desselben ist unstreitig der aus der Mannheimer ehemaligen Schulstraße (L. 1) stammende Hochaltar mit seiner schönen Interieurarbeit, an dem besonders das in Komposition wie Farbgebung herrliche Herz-Jesu-Bild, aus dem Jahre 1735 und die Holzfigur des Heiligen in die Erscheinung tretende Statue des hl. Ignazius von Loyola eingedehnte Beachtung verdienen. Altar und Kanzel haben wie der ganze Innenraum seit der Renovation schon die aufmerksamste Betrachtung und reiflos rühmende Anerkennung vieler Kunstverständiger gefunden. Eine weitere Zierde unserer Kirche ist nun auch die ebenfalls aus der ehemaligen Schulstraße stammende Holzstatue des hl. Alfonsus. Eine fein durchdachte

innige Darstellung des hl. Jugendpatrons aus der Uebergangszeit der Renaissance zum Barock, deren künstlerische Schönheit und Wert aber bald nur noch dem Kunstkenner aus der wohl gut gemeinten aber schlecht angebrachten Uebermalung und Vermalung entgegenleuchtete. Nun leuchtet sie wieder in ihrem ursprünglichen Kleid in Silber und Gold. Herrn Malermeister Effig-Karlsruhe, in dessen Kunstwerkstätte schon manches alte Kunstwerk seine Uebersetzung gefunden, gebührt das Verdienst, durch eine stilvolle, mit viel Liebe, Aufmerksamkeit und Sachkenntnis durchgeführte Behandlung nicht bloß den hohen Kunstwert der Statue wieder aufgedeckt, sondern derselben auch eine zur Andacht und Verehrung anregende Fassung gegeben zu haben. Die Statue ist unstreitig die künstlerisch schönste des großen Jugendheiligen im Mannheimer Stadtbezirk und dürfte auch darüber hinaus mancherorts ihresgleichen suchen. Möge sie unserer Jugend ein Ansporn sein zur Nachfolge in der Liebe zum gekreuzigten Heiland und der darin gründenden Charakterfestigkeit, Lauterkeit und Reinheit. So birgt unter Kirchlein Schätze, die nicht bloß das Auge des Kunstkenners erfreuen, sondern auch das einfache Volk und das Kirchlein zu einem lieben Gebetsort gestalten. Das bestätigen nicht bloß die Rheinauer Katholiken, sondern auch alle die Pilger, die hierher kommen, dem hl. Antonius ihr Anliegen vorzutragen. Das ist dann schließlich auch schon der Lohn für alle achte Mühe und Sorge bei einer Renovation, wenn durch das geschaffene Werk nicht bloß Gottes Ehre gefördert, sondern das Volk auch erbauet wird. Unsere Kirchen dürfen ja keine Museen mit volksfremder oder gar abstoßender Kunst sein, sondern mit dem, was in ihnen geboten wird, muß zugleich mit der Ehre Gottes des Volkes Andacht gepflegt und gefördert werden.

Malsch bei Wiesloch, (Wallfahrt zur Schmerzensmutter.) Am Sonntag, den 21. September, nachmittags 2 Uhr, geht die übliche Prozession zur Lehenbergkapelle, wo Predigt und Andacht gehalten wird. Alle Gläubigen, welche an diesem Tag, nach würdigen Empfang der hl. Sakramente, auf dem Lehenberg nach der Meinung des hl. Vaters beten, können einen vollenkommenen Ablass gewinnen. Die Predigt wird der hochwürdigste Herr Abt Adalbert von Neipperg aus dem Kloster Neuenburg halten.

Offenburg, 16. Sept. (Drittordenstagung.) Die Terziaren kommen am nächsten Sonntag, den 21. September, nachmittags 2 Uhr, nach Offenburg. 1/8 Uhr: Kommunionfeiern in der Kapuzinerkirche und in der Kirche des Frauenklosters; 1/10 Uhr: Festgottesdienste in der Heilig-Kreuzkirche für diejenigen, die aus dem Mittel- und Unterland kommen, in der Dreifaltigkeitskirche für diejenigen aus Richtung Freiburg und Trieburg; 11 Uhr: Vorkündigung im Dreiarmer Hof, gleichzeitig Jugendtreffen im katholischen Gesellschaftsraum „Anter“. Um 2 Uhr: Große Festversammlung in der Stadthalle.

Offenburg, 18. Sept. Freunde der kath. Kirchenmusik machen wir schon heute auf eine kirchenmusikalische Andacht in der Dreifaltigkeitskirche hier am Samstag, 27. September, aufmerksam. Sie findet aus Anlaß der Hauptversammlung des Verbandes Kathol. Kirchenmusiker der Erzdiözese Freiburg statt. Die Leitung liegt in Händen des H. H. Subpriors des Klosters Beuron, P. Fidelis Böser und Rektors Edel, hier. Der Direktor der Bad. Hochschule für Musik in Karlsruhe, Franz Philipp, wird fremde und eigene freie Werte auf der Orgel vortragen.

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Genannt: Medizinalrat als Anstaltsarzt Dr. Karl Kubler bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau zum Medizinalrat als Bezirksarzt in Oberkirch.
Beauftragt: Die Medizinalräte als Bezirksärzte Dr. Ludwig Späuer in Oberkirch nach Konstantz, Dr. Alfred Pfunder in Konstantz als Bezirksarzt I nach Heidelberg; Verwaltungsinспектор Franz Gader beim Bezirksamt Waldshut zu jenem in Stodach, Verwaltungsobersekretär Ludwig Kiegler beim Bezirksamt Stodach zu jenem in Waldshut.
Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen.
Zur Ruhe gesetzt: Förster Andreas Baumgartner in Riedmatt.

Ja, Ja, die Nerven . . . höchste Zeit KAFFEE HAG zu trinken

Eine Woche Salzburger Festspiele

II. (Schluß.)
 Zwischen „Figaros Hochzeit“ und „Don Juan“, der andern Mozart-Oper der heutigen Festspielsaison, schob sich die Max Reinhardt'sche Inszenierung von „Abale und Liebe“ im räumlich intimem Stadttheater. Es war ein zwiespältiger Theaterabend! Die Frage, ob das Recht des Zusammenstreichens der glühvoll anflagerischen Schiller'schen Jugenddichtung auf kaum mehr als die Hälfte ihres Umfangs noch verstatet ist, wird auch der nicht rundweg bejahen dürfen, der den Ausfall mancher heute nicht mehr erträglichem Tiraden und den Gewinn eines impetuous vorstehenden Tempus beifolgend lacht. Unbedingt abzulehnen ist das Weglassen der 4. Szene des dritten Aufzuges, worin in der Aussprache zwischen Ferdinand und Luise die Wurzel des tragischen Konfliktes an die durch gesellschaftliche Herkunft verschiedene sittliche Denkart der Liebenden selbst gebunden erscheint. Fürs Schauspielers hätte Max Reinhardt außer dem jugendlich feurigen, mit dem Stempel wirklich adeligen Menschentums geprägten Ferdinand Paul Hartmanns, den er sich als glänzendsten Vertreter dieser Rolle vom Burgtheater ließ, seine Elitetruppe bestellt. An der Spitze schritt Dili Darbas als aus der üblichen Schablone zum menschlich Ergreifenden drängende Baby Wilford. Auch die Luise der höchst talentierten Paula Wessels sprang aus dem landläufig Süßlichen in eine naturhaft herbe Auffassung eigener Note ab, und Vladimir Sokoloff mißte dem herkömmlichen Intriganten-Burmann schon durchbrechendes Mitleid mit seinem Opfer bei Rudolf Forsters nervös herrlicher Präzision viel gelegentlich zu sehr in schmerzenden Soldaten und war dann im Vortrag ebenso schwer verständlich wie der ziemlich an der Oberfläche haltende alte Miller Eduard von Winterstein. Alexander Moissi entging in der Kammerdienerepisode nicht gänzlich der Gefahr zu gefälligen Ränkeverens, während gerade darin Frieda Richard (Luise's Mutter) und Josef Danegger (Hofmarschall von Raib), durch köstliches Nachhalten abfingen.
 Die aus dem Wiener Staatsopern-Repertoire zusammen mit den polaren und unpraktischen, dem Musikhölle widrigen Szenenbilder Oscar Sinaras übernommene Don Juan-Vorstellung, die Professor Franz Schalk mit souveräner Partiturbeachtung leitete, und die außer Richard Wahrs bäuerlich saftigen Leporello-Simphonien von so erlebter Kultur wie Marie Remeth (Donna Anna), Solomon Kalath (Ottavio), Luise Helletsgruber (Elvira) und Atele Kern (Basil) schmückten, erhielt durch John Forjell als kurzzeit repräsentativsten Träger der Titelpartie ein neues Gesicht. Wir Karlsruher kennen aus früheren hiesigen Gastspielen die meßsiphelisch hebelarresten, bald schmeichlerisch werdenden, bald wild

draufgängerischen, genüßigeren, lebensdürstigen, in allen Sinesäußerungen dämonisch gesteigerten forjellischen Don Juan, seine brennende Daseinsfreude und seine verzehrend rasende Sinnenglut, seine gleichzeitige Ritterlichkeit und seinen unbegannenen Trost, eine unmaßgebliche Gestaltung, die in Wachs und Schabe, in Kleid und Gebärde an das durch Eleganz Kotrak lebendig geliebte große Vorbild d'Andrades gemahnt. Und sein fast noch in Vollblüte stehendes, phänomenal durchgebildetes, nur niemals einen Hauch von Räte abtreifendes, barionales geschmeidiges Organ, über das der berühmte Sänger in unerhörlicher Registerkunst und vielfältigster Dynamik gebietet, begeistert, durch geradezu präfabrizierte Lieberinstimmung von Spiel und Gesang, das Publikum berast, daß es sich ein Dalapo der sprühend aufperlenden Champagner-Arie erzwang.

Ein Orchesterkonzert der unter Bruno Walters liebevoll geleiteter Richtung langherlich spielenden Wiener Philharmoniker, das ausschließlich Mozartsche Kompositionen, u. a. die Krone seiner Sinfonien, die Es-Dur-Sinfonie, enthielt, bereitete gleichsam auf den Profund des letzten Festspieltages vor, an dem in Wort und Ton buffonesse Ausgelassenheit ihr Szepter schwang. Nachmittags boten die miteinander an Spiellaupe melleifernden Schauspielere Max Reinhardt's, daran der über alles löbliche Hermann Thimig als quersüßig agiler, treuherzig-schlauer, nie satt zu kriegender Truffaldino, in dem hierfür wie geschaffenen Rahmen der ardenunzogenen Felsenzeitgäule, den alten Eleganz in lustiger Amphibisation und frühlichem Brio nachahmend, Goldonis „Diener zweier Herren“, diesen unermühtlichen Abkämpfung der italienischen Volkstodie, der sog. Commedia dell'arte. Und am Abend ging auf der schänden Bühne des Stadttheaters, durch Bruno Walters stabsführende Meisterhand in herausgehende Konfession getaucht, Donizettis melodisch erquidende, rhythmischbestimmte Buffoper „Don Pasquale“ in Szene. Mit Maria Svoogün (Marina), der unerreichten, in Erscheinung und Darstellung so beständig graziosen Königin des Bergesanges, fanden sich Richard May als überlegen feinkörnig charakterisierter Pasquale, sowie Karl Gammes (Valdeleta) und Karl Gauß (Ernesto) als gereifte Beherrscher des Bellanto zu einem glanzvollenden Eingemische zusammen. Dem excellenten Chor der Wiener Staatsoper, deren führender, oftmals geistlich übersehener Rang eben in Salzburg deutlich wird, gelang mit dem virtuos bewährten Dienerchor ein erfolgsgekröntes Rabinettstück.

Am Ende der an unvergesslichen Kunstgenüssen überreichen Woche schied man dankbewegt aus dem besagten Orte, wo Stadt, Landschaft und künstlerische Tradition der hohen Kulturmission des mit diesen seinen drei Grundfragen gleich innig verwurzelten Festspielgebauens helfen. Und man steht die programmatischen Leitfäden, die Hugo von Hofmannsthal einst dem von ihm inspi-

rierten Unternehmen mit auf den oft dornenvollen Weg gab und worin er ihm als Ziel steckte „dem flüssigen Weisheit der Welt zu dienen“, zum guten Teil in die Tat umgesetzt. Nicht unerwähnt bleibe zuletzt der Vorzug der gegenüber Bayern und München bis zu mähtiger Höhe abgestuften Eintrittspreise, der das sommerliche Salzburg in Wirklichkeit zu einer Pilgerstätte festlich gehobener, nationaler und zugleich weltbürgerlicher Musik und Theaterkunst erhebt.
 Dr. R. R.

Serbisturjus für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung in Köln

(10. 11. — 29. 11. 30.)
 Das Programm dieser wichtigen Veranstaltung liegt nun vor und zeigt einen die Teilnehmer tollt beanspruchenden Arbeitsplan. Die Einführung in den Lehrgang trägt Prof. Dr. Stier-Somlo vor, der in der rechts- und staatswissenschaftlichen Abteilung auch über französisches Staatsrecht und französische Demokratie lehrte, ergänzt durch den Franzosen Comte de Pange, der sich über Kirchen und Staat in Frankreich ausspricht. Deutsche, innerpolitische Fragen übernimmt der württembergische Staatspräsident Dr. Holz (Verfassung, Reichsreform, Reformmöglichkeiten, Stand und Ausichten der Reform). D. Dr. Simons, als Berufener, behandelt den Staatsgerichtshof. Weitere Themen sind die Ausnahme- und Notverordnung (Dr. Alpli) Finanznot der Gemeinden und Reichsfinanzreform (Dr. Gorden), Gesetzliche Wege zur Minderung des Steuerdrucks (Dr. Lion), Pensionsfürzung und Beamtenleistung (Dr. Kütz und Dr. Helfrich), Reform des jur. Studiums (Schwifer), prakt. Reichsgerichtsprobleme (Dr. Wildhagen), Aktuelles Strafrecht (Dr. Schmidt-Hamburg), politische Verbrechen (Dr. Kohlrausch). Bedeufam find auch die Themen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, z. B. franz. Wirtschafts- und Sozialfragen (Dr. Bries und Dr. Kuske), Reform des Reichswirtschaftsrates und das Problem der Berufsstände (Dr. Trendelenburg), Industrie- und Handelspolitik (Dr. Edert), Treuhandrecht (Dr. Emmerich), Lohnregulierung (Dr. h. c. Siegelwald), Wirtschaftsconjunktur und Soziales (Dr. Köme), Arbeitslosenversicherung 1930 (Dr. Weigert), Versicherung und Selbstverantwortung (Zwiedinckel-Sidenhorst), Agrarzölle (Dr. Seemann), Deutsche Schiffahrt (Zögner-Bapag), Postprobleme (Dr. Sauter-Berlin), Technik und Wirtschaft (Dr. Dessauer), Pressefreiheit (Dr. Hähnel). Ueber franz. Gesellschaftsleben und Literatur referiert Dr. Spitzer-Köln und Dr. Eichenberger-Paris behandelt den Einfluss Frankreichs auf die deutsche Literatur und umgekehrt. Universitätsfragen bespricht Dr. h. c. Richter; Ueberrechtsfragen des Films, Confilms und Rundfunks Ministerialrat Klauer. Der Vortragsaal befindet sich im Oberlandesgericht Köln. Die Eröffnung ist am 10. November, 20 Uhr, im großen Kongressaal der Ausstellungshallen. Anmeldungen bis spätestens 31. Oktober an die Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung in Köln, Rathaus.

Blond unter Farbigen

Ein westindischer Roman von Dr. Volkmar Fro

Trotz aller Unannehmlichkeiten war sie aber glücklich, aus der gewöhnlichen Atmosphäre des Apothekerhauses glücklich zu sein.

Das rasende Tempo Berlins, die vielen neuen Eindrücke und nicht zuletzt die Möglichkeit, sich in den freien Stunden weiterzubilden, ließen sie ihre Sorgen gering erscheinen und auch der Umstand, daß sie in einem kleinen, engen und fast ödematischen Zimmer hauste und in den bescheidensten Verhältnissen leben mußte, hinderte sie nicht, mit diesem neuen Leben zufrieden zu sein.

Walter Körner war Ingenieur in einer chemischen Fabrik, seine Eltern stammten aus Oesterreich und hatten ihm alle Vorzüge und Schwächen des süddeutschen Vererbten.

Er war leidenschaftlicher Musiker, spielte glänzend Klavier, kannte jedes Bild des Quattrocento und wußte über Goya ebenso Bescheid wie über Klimt, andererseits mußte er aber alle Kraft aufbieten, um in dem harten Existenzkampf der Millionenstadt zu bestehen und erklärte oft, daß ihn die österreichische Weichheit in seinem Fortkommen hindere und auch seine künstlerischen Neigungen ein Hemmnis für seinen Beruf seien.

Bertha hatte nach kurzer Zeit eine tiefe Neigung zu dem schlanken, interessanten Menschen gefaßt, sie trafen sich dann fast jeden Tag, verbrachten ihr Wochenende in der Umgebung Berlins und verlobten sich nach einem halben Jahr.

Bertha war restlos glücklich, trotzdem man vorläufig an eine Heirat noch nicht denken konnte. Walter mußte mit seinem bescheidenen Verdienst seine alte Mutter erhalten, sie selbst hatte inzwischen ihren Anteil an dem Geschäft mit großem Verlust weiterverkauft, war als Korrespondentin in ein Exportgeschäft eingetreten, verdiente nebenbei noch durch Uebersetzungen und fand ihr Auskommen, konnte aber den Rest ihres Vermögens nicht flüssig machen, da ihr Bruder, der durch verunglückte Spekulationen in Schwierigkeiten geraten war, die Auszahlung verweigerte.

Nach einem Jahre fiel dann der erste Schatten auf das Glück der jungen Leute.

Walter verlor durch die Liquidierung des Unternehmens seine Stellung, bemühte sich monatelang vergebens um eine neue Existenz, übernahm Vertretungen, die aber nicht so viel trugen, um einen Haushalt zu gründen. Trotzdem Bertha selbst keinen anderen Wunsch als ein gemeinsames Heim hatte, tröstete sie Walter immer wieder, da er schwer unter den mißlichen Verhältnissen litt. Er war jetzt oft nervös und abgepannt, wenn er zu ihr kam, man stritt manchmal wegen Kleinigkeiten, die Sorgen um die Zukunft wurden immer drückender, Bertha gab aber die Hoffnung auf eine Besserung nicht auf und der zähe Kampf um ihr Ziel brachte sie Walter nur noch näher, bis jener unglückselige Sonntag der Beginn einer tiefen Entfremdung zwischen beiden wurde.

Der Berliner Einkäufer einiger New Yorker Güter, Herr Fischer, mit dem Bertha geschäftlich häufig zu tun hatte, lud sie für das Wochenende zu einer Autotour ein, an der sich auch sein Freund und die Sekretärin ihres Chefs beteiligten. Da Walter an jenem Sonntag nicht in Berlin war, nahm sie die Einladung an, erzählte ihm bei der nächsten Begegnung von der Tour und bereute sofort ihre Offenheit.

Er war sichtlich verstimmt, erwähnte wohl kein Wort davon, sie wußte aber, daß sie ihn damit schwer gekränkt hatte. Walter war sonst nicht übertrieben eifersüchtig, er vermutete jedoch mit Recht ein besonderes Interesse Fischers für Bertha, da Fischer sie schon früher zu Autotouren und Theaterbesuchen einlud und trotz einiger Abgagen immer wieder versuchte, sich ihr zu nähern. Bertha war seiner Einladung zu jener Sonntagstour nur gefolgt, um nicht allein den schönen Frühlingstag in Berlin verbringen zu müssen, sie hatte für Fischer keinerlei Interesse und war daher über Walters Verstimmung um so ärgerlicher.

Fischer erwartete sie dann während der nächsten Wochen öfters nach Büroschluss und bat, sie begleiten zu dürfen, trotzdem er mußte, daß sie verlobt und seine Werbung vollständig aussichtslos war.

In einem Artiland stand sein Wagen wieder vor dem Büro, er erbot sich, Bertha nach Hause zu bringen, sie nahm diesmal keine Einladung an, da eben ein heftiger Platzregen niederhing und sie ohne Schirm war.

Als sie in dem Wagen saß, bog Walter um die Ecke, blieb, als er sie in dem Wagen sah, einen Moment unentschlossen stehen, kehrte dann um und ging zurück. Bertha stieg trotz des frömlichen Regens sofort wieder aus, rief ihm nach, versicherte ihm, daß sie nur wegen des schlechten Wetters mit Fischer fahren wollte, er meinte, daß es jedenfalls nicht das erste Mal sei, daß sie mit ihm verabredet war. Bertha verteidigte sich energisch im Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit, Walter erklärte verbittert, daß sie ohne ihn vernünftiger und luzidischer leben könne und daß er sie nicht hindern wolle, jenes Leben zu führen, das ihr Fischer bieten könne — es gab einen bösen Streit, der zur Folge hatte, daß sie sich vier Wochen nicht sahen.

Bertha wartete vergeblich auf seinen Anruf und beging nun, als er nichts von sich hören ließ, aus Trotz den Fehler, wiederholt mit Fischer, der ihr nach wie vor gleichgültig war, auszugehen. Fischer hielt die plötzliche Aenderung ihres Verhaltens für Zuneigung und bemühte sich mehr als je um sie, erwartete sie jeden Abend und machte aus seinen ersten Absichten ihr wie auch seinen Freunden gegenüber kein Geheimnis.

Walter erfuhr nach kurzer Zeit davon, schrieb ihr einen sachlichen Brief, in dem er seinen feinerzeitigen Entschluß, sie freizugeben, wiederholte. Sie bat um eine Aussprache, es kam aber neuerlich zu einer heftigen Auseinandersetzung, Walter erklärte, er wolle ihr nicht im Wege stehen, wenn sich ihr Gelegenheit biete, einen vermögenden Mann zu heiraten, machte ihr aber den Vorwurf, daß sie unehrlich sei und mit ihm spiele, statt ihm offen die Wahrheit zu sagen.

Bertha fühlte sich durch seinen scharfen Ton tief verletzt und war in dieser Stimmung außerstande, jene Worte zu finden, die Walter überzeugt hätten, daß ihr kurzer Flirt mit Fischer viel zu unbedeutend war, um daraus solche Folgerungen zu ziehen und erklärte sich mit Walters Vorschlag, Schluß zu machen, einverstanden, trotzdem sich alles in ihr gegen diese barellige Entscheidung mehrte.

Sie wollte schon am nächsten Tage an Walter schreiben, daß es Wahnsinn sei, eine so große Liebe ohne Ueberlegung zu zerstören, begann auch den Brief, zerriß ihn dann in einem falschen Stolz und wartete, daß Walter wiederkommen würde.

Auch er litt ebenso schwer unter der Trennung, brachte aber angesichts seiner mißlichen Verhältnisse nicht den Mut zu einem Versuch auf, Bertha zurückzugewinnen, da er sich nicht von dem Gedanken befreien konnte, daß Bertha sich in ihren ganzen Ansichten und ihren Gefühlen zu ihm geändert habe und daß eine weitere Verbindung mit ihr für sie nur ein stillschweigendes Opfer bedeuten würde — er sah bei allen seinen Erwägungen immer wieder nur den zähen und reichen Ribalen, war maßlos verbittert und suchte eine Stellung im Ausland, um von Berlin wegzukommen, wo ihn alles an Bertha erinnerte.

Bertha hatte nach jener Auseinandersetzung jeden Verkehr mit Fischer abgebrochen, verbrachte ihren Urlaub allein an der Ostsee, verfuhrte sich zu zerstreuen, war aber außerhande, Walter zu vergessen. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu ihm zurück, sie fühlte, daß schon diese kurze Zeit der Trennung ihr Gefühl für ihn nur vertieft hatte, sie wartete täglich auf Nachricht von ihm und kämpfte mit sich selbst, um sich den

Entschluß abzurufen, nach Berlin zurückzufahren und Walter aufzuluchen, erhielt aber kurz vor ihrer Rückkehr einen Brief aus Zürich.

Walter schrieb ihr herzlich und aufrichtig, schrieb noch einmal ausführlich über alle Gründe, die ihn veranlaßt hatten, Berlin zu verlassen und sie freizugeben — trotz aller scheinbaren Festigkeit seiner Darlegungen las sie zwischen den Zeilen tiefen Schmerz und noch böhere Hoffnungslosigkeit. Der Brief nahm ihr die letzte Hoffnung, daß Walter davon zu überzeugen war, sie sei noch die Gleiche wie früher und würde auf jeden Luxus verzichten, um mit ihm leben zu können — auch sie war jetzt plötzlich müde und mutlos, hatte nicht mehr die Kraft, an ihr Glück zu glauben. Berlin wurde ihr zur Qual, sie wollte zuerst durch Vermittlung ihres Chefs nach England, las dann zufällig in einer Hamburger Zeitung eine Anzeige, die sie interessierte:

Junge, gebildete Dame

aus guter Familie als Gesellschafterin und zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Englische Sprachkenntnisse Bedingung. Zuschriften an Frau Schröder, Post Castries auf Santa Lucia, Westindien.

Sie schrieb sofort, erhielt nach einigen Wochen die Aufforderung, Lichtbild, Zeugnisse und nähere Daten einzusenden, es folgte ein mehrmaliger Briefwechsel, kurz nach Weihnachten kam ein Check für das Reisegeld und die Aufforderung, via Southampton mit dem „Royal George“ der Royal Mail Steam Packet Company zu reisen. (Fortsetzung folgt.)

Bunter Alltag

Das Krebsheilmittel gefunden?

Professor Fichera, der hervorragende medizinische Chemiker der Universität Mailand, hat auf dem Kongreß für neuere Forschungen in Bogen die Entdeckung eines wirksamen Heilmittels gegen den Krebs verkündet. Hierüber liegen nunmehr folgende nähere Nachrichten vor:

Professor Fichera schilderte zunächst eingehend den Gang seiner Arbeit. Es waren ganz planmäßige Studien, bei denen zuletzt das Medikament resultierte, das, in den Körper unter die Haut eingespritzt, in den Blutkreislauf der Krebsstrahlen gelangte und sich an jener Stelle des Körpers fixierte, wo es in Wirksamkeit treten sollte.

Wie nun diese Wirksamkeit aussieht, das zeigte Prof. Fichera sowohl an Präparaten, die er mitgebracht hatte, als insbesondere auch an den Radiogrammen, die er im Saale produzierte. Professor Fichera hatte Teile der Tumoren exstirpiert und, wenn mehrere Geschwülste bei einem Individuum vorliegen, zur Kontrolle Partikel aus jedem Tumor. Im Mikroskop konnten nun deutlich die Veränderungen beobachtet werden, die nach und nach im Verlaufe der Behandlung eintreten. Die Wirkung zeigte sich deutlich in der Wandlung der Struktur des Gewebes. Ebenso konnten die Folgen der Einbringung seines Medikamentes an den Projektionen beobachtet werden. Die durchsichtigsten Geschwülste zeigten den Gang der Heilung in allen Einzelheiten; namentlich sah man deutlich, wie die anfangs schnell anschwellenden Geschwülste zunächst zum Stillstand gebracht, im Wachstum aufgehalten und in ihrem Aussehen verändert wurden, bis ein gänzlich anders geartetes Gewebe entstanden war. Dabei ist die Wirksamkeit des Verfahrens noch dadurch ausgezeichnet, daß nur die erkrankten Zellen angegriffen und beseitigt werden, während das gesunde Gewebe absolut unbeschädigt bleibt. Es war ungeheuer spannend, diese Umwandlungen und Veränderungen schrittweise, immer von zwei zu zwei Tagen, zu verfolgen und zu sehen, wie sich der Krebs auflöste.

Professor Fichera sagte zum Schluß, daß die Versuche noch lange fortgesetzt werden müssen, um das Maximum an sicherer Wirkung zu ergeben, doch sei der Weg für die Heilung des Krebses vorgezeichnet.

Die Ärzte nahmen die Ausführungen mit aller Ehrerbietung auf.

Fernseher im Betrieb

Die „Chicago Daily News“ hat als erste Zeitung der Welt einige tausend Fernsehempfänger in Auftrag gegeben, die zur Aufstellung an öffentlichen Plätzen und Straßenfronten und in größeren Restaurants, in den Kinos und Varietés gelangen sollen. Die großen Ereignisse sollen von der Zeitung bildlich laufend gesendet werden.

Die Postkonvention des Vatikan-Staates

Unter den vom Büro des Weltpostvereins in Bern veröffentlichten neuen Postverträgen, welche Konventionen mit dem 1. Juli 1930 in Kraft getreten sind, findet sich zum ersten Mal auch der Vatikan-Staat. Hinsichtlich der aus dem Vatikan zu leistenden Posten (jährlich 403 Schweizer Fr.) findet er sich in der 7. Kategorie; ihr gehören auch die Philippinen, Belgisch Kongo, Island, Traz, Liberia, San Marino u. a. an.

Tausend Dollars für den besten amerikanischen Rundfunksender

Der Arbeit des Rundfunksenders wird in den Vereinigten Staaten große Bedeutung beigemessen. Die Ankündigungen gelten als ein Teil des Programmes, was sich besonders dadurch erklärt, daß der amerikanische Ansager sich nicht nur auf das objektive Ansagen der verschiedenen Programmnummern beschränkt, sondern im Zusammenhang damit eine Art Conference gibt. Jedes Jahr findet in Amerika ein Wettbewerb der Ansager statt, aus dem dann einer als „der beste Ansager Amerikas“ hervorgeht. Dabei wird aber wiederum nicht nur auf den Inhalt seiner Rede, sondern auch ganz besonders auf seine Aussprache geachtet. Dieses Jahr hat die „Amerikanische Akademie für Kunst und Literatur“ einen Preis von 1000 Dollars für den besten Ansager ausgesetzt.

Dem Schöpfer des Suezkanals

Das Negrelli-Denkmal in Trient. — Ehrungen für Vater Chin und Abt Bresciana.

In Anwesenheit des Senators Marconi fand am 18. d. M. in Trient die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Trienter Ingenieur Alois v. Negrelli statt, der den endgültigen Entwurf für den Bau des Suezkanals verfaßt hat. Ingenieur Leopold Seiffert als Vertreter des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines gab seiner Freude darüber Ausdruck, an den Ehrungen für Negrelli teilnehmen zu können, dessen Genie die Ingenieure Oesterreichs hundertmal gedenken. Von ihm stamme nicht nur das Projekt des Suezkanals, er habe auch an den technischen Fortschritten Zentraleuropas wirksam mitgearbeitet.

Senator Marconi und die Vertreter der Behörden wohnten dann der Enthüllung des Denkmals für Vater Eugen Ghini, den größten Förderer Südamerikas, und der Enthüllung einer Büste für Abt Jakob Bresciana bei, der als der größte Phytologe der Welt gilt und durch seine Studien und Publikationen über die Pilze weit bekannt ist.

Fein gegeben

Eine der geschicktesten Frauen am Hofe Friedrich Wilhelms III. war die Oberhofmeisterin Sophie Marie Gräfin von Böh. Sie stand nicht nur in diesem wichtigen Amte der Königin Louise zur Seite, sondern blieb auch nach deren frühen Tode als „große gubernetante“ der königlichen Kinder am Hofe. Einmal, gerade in der schwersten Zeit des leidgeprüften Königspaars, begleitete die Gräfin ihre hohe Herrschaft zu einer Festlichkeit. Doch anscheinend war der König alles andere als festlich gestimmt. Er schien stark verärgert und vermochte es nicht, seine schlechte Laune zu verbergen. Ununterbrochen schalt er in heftigen Worten, während die blasse Königin stumm und traurig die Blide über die Strafe schweifen ließ. Auf einmal bog sie die schlanke, mädchenhafte Hand und deutete auf einen eben vorbeiziehenden Leuchenzug. Die Böh beugte sich aus dem Fenster, blickte ihm ein Weilschen schweigend nach und meinte dann seufzend: „Der Glückliche!“ Der König, plötzlich aufmerksam geworden, sah sie erkannt an. „Warum denn glücklich?“ forschte er. Da wandte die Oberhofmeisterin lächelnd den klugen Kopf und bemerkte lakonisch: „Weil er nicht mehr hören kann!“ Die Antwort, die ihr darauf der verblüffte König gegeben hat, ist nicht erhalten geblieben.

Den Polizeipräsidenten auf Waffen untersucht

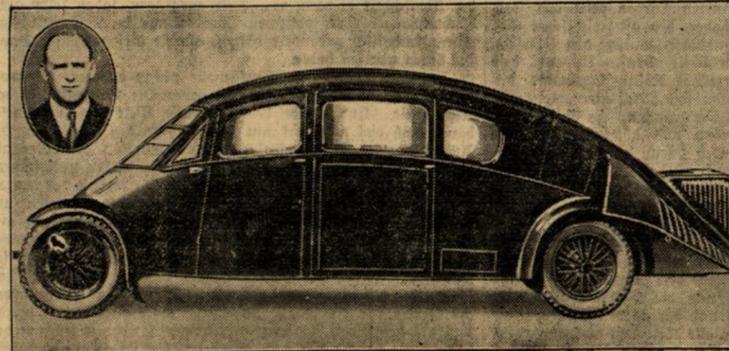
Der Polizeibeamte hat seine Pflicht ohne Ansehen der Person zu erfüllen — so heißt es und so soll es sein. Und darnach handelte ein Polizeibeamter, dem die Untersuchung der Teilnehmer einer Wahlversammlung nach Waffen übertragen war. Jeder einzelne, ob Männlein oder Weiblein, wurde von ihm, che er in den Saal hinein kam, nach Waffen untersucht. So auch ein Herr, der dem Beamten merkwürdig bekannt vorkam. Er dachte aber nicht weiter darüber nach und wollte gerade, ein triumphierendes Leuchten in den Augen, einen Browning aus der einen Hosentasche des Betreffenden ziehen, als dieser ihm einige Worte ins Ohr flüsterete. Da nahm der Beamte plötzlich militärische Haltung an und ließ den Herrn passieren. Er war nämlich der Polizeipräsident von Altona.

Grustkräuber

Die „Alpenzeitung“ meldet aus Meran: In der Nacht auf Sonntag drangen Diebe in Schöenna in die Gruft der Familie des Grafen von Retan und erbrachen den Sarkophag des im Jahre 1859 verstorbenen Begründers des Geschlechtes, des Erzherzogs Johann und dessen Gemahlin Anna Lochl, der Hofmeisterstochter von Aufsee, gestorben 1885. Die Eindreher konnten die Särge nicht öffnen. Sie hoben eine kleine Platte ab, um zu dem Sarge des 1891 verstorbenen Sohnes Franz des Erzherzogs zu gelangen, mußten jedoch die Arbeit wegen des austretenden Modergeruches einstellen. Soweit der erste Augenschein ergab, ist nichts geraubt worden. Anlaß zu diesen Einbrüchen dürften Gerüchte sein, wonach der Erzherzog in der Gruft mit seinen wertvollen Orden und seinem goldenen Säbel begraben liege, was jedoch den Tatsachen nicht entspricht.

Ein neuer Stromlinien-Autotyp

Der Konstrukteur des englischen Luftschiffs „R 100“, Sir Dennis Burney (im Dual), hat einen neuartigen Wagen gebaut, dessen Stromlinien nach dem System des „R 100“ angelegt sind. Der Motor ist, wie auf dem Bilde ersichtlich, am Ende des Wagens eingebaut.



Badische Chronik

Mosbacher Brief

Das schlechte Erntewetter machte sich für das Geschäftsleben unserer Stadt, die auf die Kaufkraft der Bevölkerung des Bezirks angewiesen ist, recht fühlbar. Mit der Obsternte wird es auch nicht viel werden. Die Stadt hat die ursprünglich auf 5000 RM. bemessene Einnahme hieraus auf 1000 RM. im Voranschlag herabgesetzt. Es muß gut gehen, wenn dieser Betrag herauskommt.

Die Stadtverwaltung hat nunmehr einige wichtige Angelegenheiten hinter sich. Die seit den neunziger Jahren eingerichtete und zu Beginn des Jahrhunderts durch Erschließung angeblich guter und ergiebiger Quellen neu gepfeifte Wasserleitung mußte umgebaut werden. Um den feierlichen Hochbehälter weiter benützen zu können, wurde eine neue Hochdruckpumpe geschaffen, die durch die Kraft des früher zur Trinkwasserförderung benutzten Wassers getrieben wird; das alte pumpt das neue Wasser in die Leitung. — Das weitere größere Werk, das zum Abschluß gebracht wurde, ist die Übernahme der Elektrizitätsversorgung aus der Hand des Kreises in städtische Regie. Langjähriger Verhandlungen bedurfte es, bis die nun allen Teilen — Kreis, Stadt und Badenweiler — genehme Lösung gefunden wurde. Die erheblichen Kosten der Neugestaltung der Wasserleitung werden zwangsläufig eine Gebührenerhöhung bringen, wobei es allerdings jeder Abnehmer in der Hand hat, dadurch, daß er sich einen Wassermesser setzen läßt und für vernünftigen Verbrauch sorgt, zu sparen. Bei der Stromversorgung war es möglich, den Strompreis zu ermäßigen. Der Entwurf des Voranschlags für das laufende Rechnungsjahr hat die Fraktionen schon beschäftigt, der Gemeinderat hat denselben verabschiedet und in Druck gegeben. Der Bürgerausschuß wird sich in den nächsten Tagen damit beschäftigen und damit wohl sein Schwanenlied singen. Nachdem wir in Mosbach die letzten drei Jahre stabile Zahlen hatten, ist diesmal eine Erhöhung der Einnahme nicht zu umgehen. Es wird das beim Grundvermögen (bisher 1.20 RM.) und Gewerbeertrag (bisher 6 RM.) noch nicht 10 Prozent ausmachen, dagegen wird der Betriebsvermögenssatz, in Anlehnung an die früher beschlossene Erhöhung der Grundsteuerbeiträge beim Liegenschaftsvermögen, statt wie bisher um 25 Prozent auf 60 Prozent erhöht werden, wozu dann noch ebenfalls 10 Prozent Erhöhung kommen. Bei aller Sparfahigkeit und bei Kürzung auf der Ausgabe Seite ließ sich das Soll nicht weiter herunterschieben. Schullasten, Wohlfahrtsverbände, Zinsendienst verschlangen früher nicht gekannte Summen. — Die Bautätigkeit hat sich im Sommer recht gut angelassen. Auf dem Hardberg ist eine schöne Villenkolonie entstanden, die zur Nachahmung anseht. — Die große Markthalle, die eine Fläche von 200 Quadratmeter bedeckt, wurde dieser Tage eröffnet. Reich, Land, Viehhändlergesellschaft, Kreis und Stadt wirkten zusammen, um sie zu schaffen. — In 8 Tagen wird das Landjägerbataillon Mosbach seinen Umfassen am Mondenplatz in der Fortschrittstraße ein Denkmal setzen. So klein an der Bevölkerungszahl gemessen unsere Stadt ist, so groß sind ihre Aufgaben als Bezirks- und Kreisstadt, das möge auch die Regierung bei der akuten Frage der Erhaltung unserer Vorkantons bedenken.

Festnahme wegen Verdacht der Brandstiftung

Weingarten (Amt Durlach), 18. Sept. Der 43jährige Sohn des Schuhmachersmeister Kleiner wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, das Anwesen seines Vaters in der Nacht zum Montag in Brand gesteckt zu haben. Das Feuer kam in der Scheune zum Ausbruch und dehnte sich auch auf das Wohngebäude aus. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Der Gebäude- und Fahrnischaden wird auf 8-10000 RM. beziffert. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

(2) Untergrombach, 18. Sept. (Unfall) Das fünfjährige Tochterchen des Schreiners Josef Wormer stürzte, als es auf einen Hügel steigen wollte, ab, so daß es einen doppelten Armbruch davontrug.

(1) Obergrombach, Amt Bruchsal, 18. Sept. (Versehung.) Seit Freitag, den 19. d. M., ist unser hochw. Herr Kaplan Weitzler nach Nöhlungen versetzt. Wir wünschen ihm viel Glück und Gottes Segen in seinem neuen Wirkungskreis.

X Schwetzingen, 18. Sept. (Goldene Hochzeit) konnten hier die Eheleute Friedrich Reinele, Metzgermeister, und dessen Ehefrau Katharina Elisabeth geb. Weitz begehren. Glückwünsche gingen u. a. ein: von dem Staatspräsidenten, von der evangel. Kirchenregierung und der Stadtverwaltung. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer Rüstigkeit.

Blutiger Ausgang eines Streites

Glösbach (Amt Sinsheim), 18. Sept. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch schoß der Orispolgegendener dem mit ihm schon länger auf gespanntem Fuß stehenden Kaufmann Heinrich Huber nach vorausgegangenem Streit sechs Revolverkugeln in den Kopf. Huber mußte dem Akademischen Krankenhaus Heidelberg zugeführt werden; sein Zustand ist ernst.

Seipel über Augustinus' Gottesstaat und Völkerbund

Es war wiederum ein großes Ereignis, das sich vor dem Hauptaltar der Notre Dame Kathedrale von Genf abspielte. Der österreichische Bundeskanzler, Prälat Dr. Seipel, hielt während des von Bischof Besson gelehrten Pontifikalamtes die Predigt, welche Hunderte von Diplomaten, Politikern, Publizisten mit ebenso viel Arbeitern, Bauern und Bürgern vereinte. Die feierliche Handlung, welche auch Duzende von Nichtkatholiken angezogen hatte, verlief glanzvoll, so würdig, wie sie nur die Liturgie der katholischen Kirche zu bieten vermag. Bis auf den letzten Platz waren die Hallen der Notre Dame gefüllt. Erlauchte Persönlichkeiten, Erzellenzen und Minister saßen zu Dutzenden zu Füßen des großen christlichen Politikers Seipel, der ihnen über den hl. Augustinus, seine Zeit und den Völkerbund vieles zu sagen hatte. Da sah man z. B. den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond, den schweizerischen Bundesrat für auswärtige Angelegenheiten, Motta, den belgischen Minister a. D. Grafen Carton de Wiart, den österreichischen Bundeskanzler Schober, den österreichischen Gesandten in Paris, Erzellenz Menndorf-Pouilly, den Patriarchen der gesamten Diplomatie der Welt, Grafen Apponyi, den berühmten belgischen Juristen Erzellenz Rollin-Jaquemins, die Minister, Diplomaten und Politiker fast aller lateinamerikanischen Staaten mit ihren spanischen Verwandten. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, alle diese hohen und höchsten politischen Würdenträger aufzuzählen, die noch durch die kirchlichen ergänzt wurden. Hinzu kamen noch eine stattliche Reihe von hohen Völkerbundsbeamten, sodas der diesjährige Gottesdienst anlässlich der 11. Völkerbundsversammlung äußerlich das Glanzvollste gewesen sein mag, was Genf bisher gesehen hat.

Seipel ging aus von dem größten Kirchenlehrer der Zeit, dem hl. Augustinus, dessen Jubiläum die kath. Kirche in diesem Jahre feiere. Augustinus habe an dem Beginn der Epoche gestanden, an deren Ende wir, wie die Zeitzeichen es uns zeigen, heute ständen. Die Welt und vor allem die europäische habe den Begriff des Reiches, das alle Nationen umspannt, vergessen und an ihre Stelle die Territorien des Regionalismus,

Mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen

Mannheim, 18. Sept. Am Mittwochabend hat ein 29 Jahre alter Hilfsarbeiter in Käferial nach vorausgegangenem Wortwechsel einem 42 Jahre alten verheirateten Holzleger mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen, wobei ein Schädelbruch entstand. Der Verletzte mußte in lebensgefährlichem Zustand in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter wurde in Haft genommen.

Verlegung der Endhaltestelle der Straßenbahn Heidelberg-Biesloch

Nach langen Verhandlungen zwischen der Stadt Biesloch, den staatlichen Behörden und der Heidelberger Straßenbahn A.-G. wurde im Vorjahr erreicht, daß die aus Gründen der öffentlichen Verkehrssicherheit von der Stadt Biesloch angeforderte Verlegung der Endhaltestelle der Straßenbahn in nördlicher Richtung durchgeführt werden sollte. Die Ausführung dieses Projektes wird nun demnächst in Angriff genommen, da alle Vorarbeiten hierzu erledigt sind und die Stadt die für die Errichtung der verlegten Haltestelle in Frage kommenden Gartengrundstücke aufkaufen und tiefer legen läßt, indem sie der Einwohnerstadt den Gummiboden dieses Geländes unentgeltlich als Gartenerde zur Verfügung stellt. Man kann damit rechnen, daß in einigen Wochen diese heikle Verkehrsfrage erledigt ist.

Niedargemünd, 18. Sept. (Goldfunde.) Bei den Erdarbeiten zur Umgestaltung des Laures wurden verschiedene Male alte Münzen gefunden, vor allem Kreuzer und russische Kopfen. Dieser Tage wurden jetzt zwei Goldmünzen aufgefunden, die aus dem Jahre 1906 bzw. 1617 stammen. Die eine davon ist ein frankfurter Dukaten. Man hofft hier, daß die Stadtverwaltung die beiden Münzen für das im Entstehen begriffene Heimatmuseum von dem Niedarbaum erwerben wird.

Wahlbach, Amt Offenburg, 18. Sept. In der Montags-Pr. 288 vom 15. d. M., S. 2, 3. Spalte, sind unter „Wahlbach, Amt Offenburg“ für die Nationalsozialisten 888 Stimmen bezeichnet, während es 126 Stimmen sind.

St. Georgen i. Schw., 17. Sept. (Bürgerausschuß) In seiner letzten Sitzung lehnte der Bürgerausschuß nach längerer Debatte die Einführung einer Biersteuer auf Grund der Motorverordnung ab. Da die vorausgesetzlichen Einnahmen aus dieser Steuer bereits in den Voranschlag 1930/31 eingestellt waren, mußte letzterer wieder zurückgezogen werden. Die Biersteuer wird nun wohl der Gemeinde von Amts wegen aufgesetzt werden.

Freiburg, 17. Sept. (Selbstmord) Am Dienstag vormittag warf sich ein 17 jähriger noch unbekannter Mann im Alter von 40 bis 45 Jahren auf die Gleise der Strecke Freiburg-Offenburg. Er wurde von einem Schnellzug überfahren und auf der Stelle getötet.

Vermischte Nachrichten

Der neue Großsender in Mühlacker

Seit einigen Wochen sind die beiden 100 Meter hohen Fundamente des neuen Großsenders bei Mühlacker fertig. Im September und in der Maschinenhalle ist man dabei, die technische Einrichtung der Senderapparatur aufzubauen. Der Sender wird mit Drehstrom von 15000 Volt beliefert werden, der bis zu einer etwa 400 Meter von dem Senderhaus entfernten Freileitungshaltestelle in Hochspannungsleitungen herangeführt wird. Von dort geht der Strom zur Vermehrung von Übertragungen unterirdisch zum Senderhaus. In der Maschinenhalle wird der Strom dann von 15000 Volt zunächst auf Hochspannung herabgeleitet und dann den Umformern zugeführt. Zwischen Senderaal und Maschinenhalle befindet sich der Verfüßterraum, in dem der Senderaal für das Verdrängungsrohr untergebracht ist. Unter dem Senderaal befindet sich der Raum für die Schallstromtrommel und der Pumpenraum für die Kühlwassererwärmung. Die Senderenergie wird durch die Energieleitung zu dem in 200 Meter vom Senderhaus entfernten, direkt unter der Antenne befindlichen Abstimmschüssel geleitet, von wo aus sie dann auf die Antenne geschaltet wird und wo die Antenne abgestimmt werden kann. Unter den Türmen ist in der Erde das Antennengegengewicht, ein Erdbungsnetz aus Kupferdraht und Kupferplatten, begraben. Die Antenne selbst, die noch nicht aufgebracht ist, wird im Gegensatz zu früheren Konstruktionen in Hansfeld aufgehängt werden.

Büdo für alle Schuhe

Praktikalismus und des Nationalismus gesetzt. Diese Begriffe setzten damals, als das alte römische Imperium zerfallen sei, aufgenommen und hätten insbesondere durch die Völkerwanderung große Nahrung erhalten. Genau, wie in unseren Tagen habe man damals sich mühsigen Fragen nach der Schuld der Katastrophe hingeegeben, anstatt sich unmittelbar der Aufbauarbeit zu widmen. Damals habe die römische Welt dem Christentum den Vorwurf gemacht, daß es die Schuld am Zerfall des römischen Reiches trage und dieserhalb habe sich Augustinus veranlaßt gefühlt, die große, 22 Bände umfassende Civitas Dei zu schreiben, die keineswegs die Herrschaft der Kirche über die Staaten habe begründen wollen, sondern die lediglich die Einheit des Menschengeschlechtes habe vordemonstrieren wollen, die der damaligen Zeit ebenso zu mangeln anfang, wie unserer heutigen Zeit. Es sei daher der Völkerbund ideenmäßig durchaus nicht etwa eine Neugeburt jener Kreise, die ihn ins Leben gerufen haben, sondern urchristliches Erbgut, verschüttet durch die „Asmen“ der Jahrhunderte. Gewiß hätten die Gründer des heutigen Völkerbundes nur aus Humanitäts-Erwägungen heraus gehandelt. Aber der Katholik dürfe nicht vergessen, daß alle Ideen, welche das Gute bezweckten und dem Wohle der Menschheit dienten, von Gott ausgingen, sodas selbst jene Nichtanhänger eines positiven Christentums im ureigentlichen Sinne katholisch gehandelt hätten, als sie diesen Genfer Bund ins Leben gerufen haben.

Der Völkerbund von Genf wolle nichts anderes, als was bereits Augustinus ausgesprochen habe: die Organisation der Menschheit. Und gerade heute, wo die Welt die Zusammenhänge noch viel tiefer erkannt habe, als zu den Zeiten des hl. Augustinus, sei es ein Postulat der Notwendigkeit, diese Organisation auszubauen, ja sogar in ihren Arbeiten zu unterstützen. Er könne und dürfe sogar sagen, daß die Katholiken des ganzen Erdenrundes für diese Männer des Völkerbundes beteten, um ihr schweres Werk zu unterstützen. Es sei heute ein unnützes Beginnen, einen Prioritätsstreit darüber zu beginnen, von wem die Völkerbunds-idee ausgegangen sei. Tatsache sei jedoch, daß gerade das Jubiläumsjahr des hl. Augustinus den Katholiken das Recht gebe sich mit Stolz einer Tat zu entsinnen, die bereits vor eineinhalb Jahrtausenden ausgesprochen wurde und die heute von anderen aufgenommen worden sei, um der Menschheit bessere Tage zu bringen. Es sei ihm jedoch sehr

Kein gerichtliches Nachspiel der Stuttgarter Trichinose-Affäre

Im Trichinosefall hat, wie seitherzeit bekannt gegeben worden ist, die Staatsanwaltschaft Stuttgart nach eingehender Untersuchung das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung mit Beschluß vom 20. Mai eingestellt. Die hiergegen erhobene Beschwerde hat die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht mit Beschluß vom 30. Mai zurückgewiesen. Gegen diese Verfügung hat ein Verlegher die Entscheidung des Gerichts angefragt. Der Strafenrat des Oberlandesgerichts hat jedoch diesen Antrag mit Beschluß vom 10. September verworfen.

3 Scheunen eingedäschert — Eine Frau verbrannt

Ludwigsburg, 18. Sept. In Kornweheim brach am Mittwoch früh gegen 6 Uhr in der Altkirch Feuer aus, das binnen kurzer Zeit drei mit Erntevorräten dicht gefüllte Scheunen in Asche legte. Die Ehefrau des Landwirts Paul Wirth, die offenbar um einen Gegenstand aus einer brennenden Scheune zu retten, in diese hineinkam, kam in den Flammen um. Die vollständig verkohlte Leiche wurde bereits beerdigt.

Tragischer Ausgang einer Autofahrt

Zweibrücken, 18. Sept. Am Dienstag unternahm der Diplomingenieur Hans Garm aus Freinsheim mit seiner Frau, dem zukünftigen Schwiegervater Philipp Simon, dessen Sohn Adolf und einer Tochter des letzteren eine Autofahrt. Beim Nehmen einer Kurve in Oberhausen wurde das von Garm gesteuerte Auto mit voller Wucht gegen einen Baum geschleudert, so daß das Auto zerbrach und alle fünf Insassen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Garm selbst trug einen schweren Schädelbruch davon, während die anderen mit Knochenbrüchen, Prellungen und Quetschungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Waldbach (Hfalg), 18. Sept. (Eine 75jährige manbert aus.) Dieser Tage ist in Begleitung ihrer beiden Söhne eine 75 Jahre alte Frau nach Kalifornien ausgewandert.

Raubmord an einer Witwe

Frankfurt a. M., 17. Sept. Dienstagabend wurde im Haus Maulbeertstraße 7 die etwa 50jährige Witwe Schreyer in ihrer Küche tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen scheint ein Raubmord vorzuliegen. Frau Schreyer war mit gefüllten Weinen an den Küchentisch angebunden. Der Tod war, wie die blutunterlaufenen Stellen am Hals andeuten, durch Ertrinken etwa sechs bis acht Stunden vor der Entdeckung der Tat eingetreten. Sämtliche Befindnisse der Wohnung waren geöffnet und durchwühlt.

Sonderbare Feuersbrunst

Den Behörden der Stadt Krotzscham (Erfeldor) wurde gemeldet, in der Stadt seien Kommunisten zu einem Anschläge bereit. Daraufhin wurde die Polizei, die Gendarmarie und auch die Feuerwehr bereit gestellt, ohne aber das Publikum in der Stadt zu benachrichtigen. Als nun am bergangenen Sonntag die katholischen Kirchenbesucher nach dem Hochamt die Franziskaner-Kirche verließen, fuhr die Dampfpräge auf und begoß das aus der Kirche stromende Publikum mit hiesigen, schmutzigen Wasserstrahlen. Die Arbeiter der Damen trafen voll Wasser, so daß Autos und Wagen herbeigezogen werden mußten um nach Hause fahren zu können. Die Wasserstrahlen brannten selbst in die Kirche ein. Die Wassermenge geriette sich panikartig und niemand konnte sich vorstellen, was die städtischen Behörden zu diesem unerhörten Akt veranlassen konnte. Die Kommunisten waren hoch nicht im Hauptgottesdienste zu suchen, und überhaupt nicht in der Kirche. Nachdem sich dann die Lage etwas abgeklärt hatte, bemängelte sich der Katholiken eine gewaltige Empörung, und es fehlte nicht an Stimmen, welche in dem Vorfall einen Angriff katholischer Elemente erblickten.

Wetterbericht

Karlsruhe, 18. Sept. An der Nordseite eines neuen Tiefdruckausläufers ist wärmere Luft aus südländischen Breiten nach Deutschland gelangt und hat uns heute Temperaturanstieg gebracht. Gleichzeitig ist leichte Aufhellung eingetreten, die jedoch voraussichtlich noch kein Bestand haben wird.

Vorausichtliche Witterung für Freitag: Veränderlich mit zeitweiliger Aufhellung, frühweisse auch leichter Regen, mild bei südwestlichen Winden.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 260, gef. 6; Basel 81, gef. 12; Schaffhausen 142, gef. 6; Reil 268, gef. 4; Mainz 441, unverändert; Mannheim 326, gef. 4; Caub 202, gef. 8.

wohl bekannt, daß es unter den Katholiken eine verschiedene Auffassung über diesen Völkerbund gebe, der gewiß nicht in allem ideal sei. Aber noch zu allen Zeiten und in allen Fragen habe die Welt engherzige und weitblickende Katholiken gekannt. Die einen vermuteten in allem, was vom Völkerbund ausgehe die Macht einer Art von „Finfernis“, während die anderen sich mit beiden Füßen auf den Boden der Tatsachen stellten und den Bund so nahmen, wie er eben sei und in ihm und mit ihm arbeiteten. Diese letztere vertreten eben den Standpunkt, daß all die Ideen, welche der Völkerbund heute vertritt, durchaus katholische Ideen wären, die wirklich nicht auf dem Boden des Humanitätsgedankens gemachfen seien und deren Vertreter, ohne es zu wollen, mit dieser Gründung durchaus katholisch gedacht und gehandelt hätten. Aus diesem Grunde lehne er daher den Völkerbund durchaus nicht ab, bejahe ihn vielmehr, wie auch die katholische Kirche den Völkerbund nicht verwerfe, sondern sich seiner bediene, um auf den Gebieten, die er zu vertreten habe, alles zu erreichen, was zum Wohle und zum Frieden der Menschheit erforderlich sei. Die heutige Welt müsse wieder erkennen, daß das Heil der Menschheit in der Einheit und der Einigkeit liege, nicht jedoch in Streitigkeiten und im Nationalismus unserer Tage, der allein jenes Unheil über die Welt gebracht habe, an dem die heutige Menschheit leidet. Es gelte daher für die katholische Welt, gerade heutigen Tages die Gedanken des hl. Augustinus über die Civitas Dei weiter durchzudenken und dieses kostbare Gedankengut katholischer Kulturwelt in sich aufzunehmen und durchzuführen.

Die Rede, welche ein Meisterstück glanzvoller Diktion war und zum Besten gehört, was wir je von Seipel zu hören die Freude hatten, wurde mit allergrößtem Interesse angehört und bot sicherlich manchem der Anwesenden Stoff zum Nachdenken.

Jos. M. Götgen.

Der Leiter des Zeitungs- und wissenschaftlichen Seminars an der Universität Freiburg, der ord. Honorarprofessor für Zeitungswesen und Publizistik, Dr. h. c. Lic. Wilhelm Rapp, begehrt heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 65. Geburtstag. Rapp, der seit 1922 an der Freiburger Hochschule wirkt, stammt aus dem Elsaß, wo er als protestantischer Seelforger und später als Schulprofessor tätig war. Er ist Ehrenmitglied der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg.

Hinaus in die Welt!

Wöchentliche Reise- und Wanderbeilage

Delphine

Von Walter von Hummel

Rustig gleitet das Schiff mit weißen, weit ausgespannten Flügeln, eine silberne Wölfe, über die See. Lautlos zieht es dahin wie ein Traum. Wie ein Traum, so blau ist der Himmel, das Meer, blau ist die Welt. Silber und weiß nur das Schiff und sein Segel, silber und weiß die Kronen aus sprühendem Schaum, die Vater Neptun seinen wandernden göttlichen Wagen-trägern geschenkt.

In all der sonnigen Kläue plätscht ein brauner, satter Ton, der glänzende Rücken eines Delphins. Nun noch ein und noch einer. Sprung nach Sprung tun sie über das Wasser, immer gleiche Fahrt mit dem Schiffe haltend. Guttaulich kommen sie näher, spielen dicht an den Klanken, tauchen unter das Schiff, unter den Kiel, steigen vorne beim Bug wieder empor. Freudig webeln sie um uns herum, wie ein treuer Hund, der den Herrn und Freund endlich wiedergesehen in den Weiten des Weltmeeres. Neben uns unermüdet hergaloppierend, geben sie unserm flüchtigen Wasserhose stundenlang das Geleite.

Ein edles Tier, dieser Delphin! Apoll, der Strahlende, ist sein hoher Schutzherr. Er beschützt es nicht, manchmal die Gestalt des ihm lieben, gewiesenen Geschöpfes anzunehmen. Fischer und Seefahrer, den Frühling und den Wiederbeginn ihrer Fahrten begründend, feiern den ihnen gemogenen Gott unter dem Ehrennamen „Delphinus“. Auch von so mancher Sage ist unser Delphin umgeben. Auf seinem breiten, freien Rücken reitet der Sängerkriemler, den bahngierige Schiffer ins Meer geworfen, faher und wohlbehaltend ans Land.

Naturgeschichtlich gehört er zum großen, weitverzweigten und vielfach verzweigten Geschlecht der Wale, ist also kein Fisch, sondern ein Säugtier, ein armes, verplagtes Säugtier, das, wenn es ein Sturm oder ein anderer Zufall ans Festland geworfen hat, dort elend zugrunde gehen muß, ein Säugtier, das die salzige Meeresschwemme zum Dasein braucht und doch nicht ganz in ihr aufgehoben, nicht für immer in ihre schäumende Tiefe gehen darf, immer wieder zu Sonne und Licht emporzulaufen muß, dort Atem und Luft zu schöpfen, allen Gefahren und Verfolgern dadurch viel leichter preisgegeben.

Eine heimliche des Menschen gegen die Wasserbewohner scheint allerdings den braunen immer vergnügten Gefellen zu ihrem Heile wenig Ungemach zu bereiten. Das ist die Angel. Ich hatte des öfteren an amerikanischen und mexikanischen Küsten, im Osten und im Westen, da und dort auch in den Innenhöfen des Stillen Ozeans reichlich Gelegenheit, vom Auserwählten und Segelboot aus mit der Weitmunde die schönsten Metallblätter dem Delphin unmittelbar vor seinen gezähnten Schnabel zu setzen, konnte ihm mit der Schleppe die leuchtend fliegenden Fische verführerisch um die Nase spielen lassen. Er lachte mich nur aus, schüttelte verneinend den Kopf, webelte abnehmend mit dem Schweife, machte über mein schlechtes Menzwerk einen vergnügten Wasserpurzelbaum. Selbst auf der schönen Insel Catalina bei Los Angeles in Kalifornien, wo man vom Motorboot aus so ziemlich alles Wassergetier, darunter mächtige Tunfische, Schwärzbarsche, im Gewichte von drei und vier Zentnern, mit Gerte und Reine fängt, hörte ich nie ein Wort von einem geangenen Delphin, sah auch nicht im dortigen Auserwählten noch in sonstigen Fischereibecken ein ausgeputztes Beutestück oder eine andere, auf den Delphin hinweisende Trophäe.

Die gelangweilten Matrosen der Segelschiffe fangen auf weiter Fahrt allerdings manchmal den einen oder anderen, aber nie mit der Angel, nur mit der Harpune. Kein großes Kunststück, wenn der brave Patron arglos und zufällig, als ob wir heute noch im Karibische lebten, stundenlang den schäumenden Bug den Weg weist. Gott Apoll aber rächt sofort den gewaltigen Tod seines Lieblings. So schön und süßig, so verlockend und appetitlich schmeckt, fetter Delphintun ist anseht, so abfällige und traurig schmeckt er.

Trotz alledem wird dem Braunen auch von Leuten nachgeholfen, die sich leicht bessere Fische fangen könnten. Den interessantesten Fang sah ich auf den Marianen. Eines Sonntags war am Morgen großer Sturm und mörderisches Geschrei in dem unter hohen Palmen gelegenen Karolinerdörfchen der Insel Saipan. Aufmerksamkeit geworden, eilte ich hinzu. Frauen und Kinder deuteten aufgeregt auf die See hinaus, wo die Brandungswoge sich mit weißem Gischt am sandigen Ufer bricht. Dort tummeln sich, ebenfalls mit lautem Geschrei, mit emsigem Speerwerfen vollbesetztes Kanus, die eiligst da- und dorthin rudern. Vor ihnen taucht ab und zu für einen Augenblick der Rücken eines stämmigen und raitlos stützenden Delphins auf. Eine ganze Herde hat sich in das Riff hineinverirrt und findet den Ausgang nicht mehr.

Der Fisch, der Gefahr wittert, geht sofort tief und versucht, dicht am Grunde hinziehend, sich seinen Verfolgern zu entziehen. Aber der Delphin, gewohnt, mehr an der Oberfläche des Wassers zu schwimmen und zu verweilen, will sich scheinbar von dem ihm notwendigen Lebenselemente der Luft nicht so weit entfernen. Anders kann ich es mir nicht erklären, daß er in diesem Falle den Weg in die Tiefe, der ihm unter den Kanus hinweg rasch zur Freiheit verholfen hätte, nicht gefunden und genommen hat. Durch die Fahrgänge, die Speerwürfe und das gewaltige Getöse der Kanoliner verliert er jede Besonnenheit und läßt sich ins Seichtwasser hinausprengen, nicht einer nur, die ganze große Herde. Bald hat er seinen schweren, walzenförmigen Leib, der so leicht und spielend die Wasser schneidet, hieß- und rettungslos im Uferlande festgefahren. Drei, vier Männer haben an den großen ausgewachsenen, ihre sechs Fuß langen Flossen zu schleppen; die Knaben tragen die kleineren. Unter den Palmen am Ufer wird die Strecke zusammengelagt, mehr als zwanzig gestrandete Delphine. Eine Weile schnappt noch der schwarzgebirgige, spitze und vogelartige Schnabel lässlich und jammervoll ins Meer, die felsame, magreht gestellte Schwanzflosse schlägt matt die heiße Tropenerde. Dann läßt ein jäheres, letztes Zittern durch den prallen Körper. Ausgelitten! ...

Zubel im Dorfe. Die Mädchen tanzen, die Frauen singen. Es soll ein Dank- und Freudentanz für die große unerwartete Beute sein. Aber die Bewegungen sind so langsam und gemessen, der Gesang ist so weich und getragen, daß sich das alles in meinem „Aug“ und „Oh“ zu einem Totenreigen wandelt, zu einer Trauerfeier für das seiner blauen Woge entzogene, farbigen Tier, das über das Meer belebte und den einsamen Seemann erheiterte, für den treuen Begleiter unserer Schiffe, den raiten und fröhlichen Delphin.

Kleine Verkehrsnotizen

Die Traubenkuren haben begonnen!

RDV. Der Herbst, der den deutschen Weinbaugebieten die Zeit der Weinreife bringt, ist auch in den Wädern West- und Südwestdeutschlands die Zeit der Traubenkuren. Der Brauch, zur Ergänzung der Bäderkuren den Saft frisch ausgepresster Weintrauben zu trinken, findet immer weitere Verbreitung, zumal diese Trankuren sich im Geschmack äußerst

Nach der Riviera

Von August Noe, Karlsruhe.

Nach langer aber rascher Fahrt durch die schönen Bogen über Lyon, gelangt man nach Marseille. Anderes Klima, andere Luft, die teilweise schon stark mit dem bligen Duft der Oliven gespickt ist, läßt einem den Vorgeschnack der Riviera kosten. Bald wird auch das Meer gesichtet und bei dem Freilaufgang der Sonne werden dem Beschauer durch die Art der Beleuchtung dauernd neue Bilder vor Augen geführt. Alles begibt sich an die Fenster; selbst Matrosen und Offiziere oder andere Sorten französischer Soldaten wollen sich an dem gemöhten Schauspiel ergötzen. Schon fährt auch der Zug ganz nahe am Meer entlang, das umsäumt ist von Palmen und Agaven. Sieht man gegen Norden, so kann man die schneebedeckten Gipfel der Alpen besichtigen. Bald wird das ruhig gelegene Cannes erreicht, welches als Anfang der Riviera bezeichnet wird, und in dem sich viele Menschen aller Nationen, die es sich auf Grund ihrer Finanzen leisten können, erholen oder, von jüngerer Krankheit betroffen, wieder genesen wollen. Weiter geht es vorbei an dem herrlichen Antibes und es dauert nicht mehr lange, so erhält draußen in der Halle der „Nico“.

Nizza ist nicht nur im Winter der Treffpunkt der mondänen Welt, sondern seit mehreren Jahren kommt der Fremdenandrang des Sommers dem des Winters gleich. Nizza ist Großstadt mit ungefähr 200 000 Einwohnern. Auch hier bemerkt man schon am Bahnhof, daß in der Stadt alle Nationen vertreten sind. Ein Chaos von Sprachen klingt an das Ohr. Der große Vorplatz am Portal ist mit Palmen und Südgewächsen aller Art bepflanzt. Gepädträger versuchen mit minimalen Sprachkenntnissen die Länder ihre Hotels anzupreisen. Aber ich möchte jedem Reisenden, der nicht über ippiges Geld verfügt, dafür aber hinreichende französische Sprachkenntnisse besitzt, empfehlen, sich kein Hotel, deren es zahlreiche dort zu allen Preislagen gibt, selbst zu suchen. Binnen weniger Minuten hat man das Leben und Treiben dieser Stadt vor Augen. Geht man durch die Avenue de la Victoire, dann sieht man zu jeder Tages- und Nachtzeit viele Menschen in allen Farben des Besichts und der Kleidung sich bewegen. Vorherrschend ist wie in ganz Frankreich die auffallend gefärbte Damenwelt. Hier werden mit dem feurigsten Rot die Wangen, die Mägel der Hände, und wie man später am Strande gesehen hat, die Mägel der Füße bemalt. Die ganze Stadt wimmelt von eleganten Regnern, feinen französischen Offizieren und schmuck gekleideten Soldaten, die durch ihre schlampige Haltung dem französischen Militär eine besondere Charakteristik geben.

vorteilhaft von denen mit nicht immer sehr angenehmen Mineralwassern untercheiden. So wird die Zahl derer, die den gesundheitlichen Wert dieser modernen Trankuren zu schätzen wissen, immer größer, und auch die konsequenteren Antialkoholiker trinken nach ärztlicher Verordnung mit Behagen den Weinstoff in dieser alkoholfreien Form. In Baden-Baden, Wiesbaden, Bad Kreuznach, Bad Dürkheim, Wildbad, Badenweiler und anderen Bädern haben die Traubenkuren bereits begonnen.

100 Jahre „Buchener Schützenmarkt“

RDV. Vom 21. bis 23. September findet in dem altertümlichen „Talerstädtchen“ Buchen im Odenwald zum hundertsten Male der „Buchener Schützenmarkt“ statt. Dieser Markt gehört zu den schönsten und gemütlichsten Volksfesten im Odenwald und in Franken und wird stets unter lebhaftem Anteilnahme der näheren und weiteren Umgebung Buchens gefeiert. In diesem Jubiläumsjahre rechnet man auf besonders starken Besuch auch von entfernter liegenden Orten, da gerade die Segend um Buchen bis zum Weltkrieg alljährlich von vielen Auswanderern verlassen wurde. Das Fest soll daher zu einem Heimattag ausgefallen werden.

Gernsbach im Murgtal als Kurort

Der Fremdenverkehr in Gernsbach hat sich bisher trotz des schlechten Wetters ganz gut angelassen und es zeigt sich immer mehr, daß die Stadterwaltung recht gut beraten war, als sie das Kurhaus und die darum herum liegenden Parkanlagen mit prächtiger Aussichtsterrasse geschaffen hat. Gerade als Wochenendausflugsort ist das Kurhaus sehr beliebt.

Auch die neue Badeanlage hat einen starken Zuspruch von auswärtigen Besuchern aufzuweisen gehabt. Die Gesamtzahl der Besucher beläuft sich bis jetzt auf nahezu 20 000.

„Gut-Wetterzeichen“

RDV. Die neue Schauinslandbahn, die bereits 50 000 Fahrgäste seit dem 18. Juli auf den 1200 m hohen Schauinsland von Freiburg aus befördert hat, trifft schon jetzt Vorkehrungen für den winterlichen Betrieb. Um die in Freiburg wohnenden Skisportler über Beschaffenheit des Schnees, Sicht und Wetter auf dem Schauinsland zu informieren, sollen sogenannte „Gut-Wetterzeichen“, d. h. Scheiben in der Größe von 16/16 cm, in der Freiburger Straßendahn ausgehängt werden, an denen man die Sport- und Wanderverhältnisse im Schauinslandgebiet erkennen kann. Außerdem sollen verkehrreiche Stellen der Stadt, die Wartehallen der Straßendahn und das Verkehrsamt Auskunftstafeln erhalten.

Bad Dürkheim (Schwarzwald). Die diesjährigen, unter dem Stichwort „Laut und Lied“ vom 15. bis 18. August veranstalteten drei Festtage für Lautenmusik wurden zu einem starken Bekanntheit berührte alle Zweige der Lautenmusik: Am ersten Abend sang Tony Raedel (Berlin) alte und neue Lieder zur Laute, am folgenden Morgen hielt Billy Arnold, der bekannte Verfasser des Werkes „Das altsächsische Volkslied“, einen Vortrag über „Werden und Wesen des altsächsischen Volksliedes“, der durch Kurt Lehla und Theo Schmidt (Frankfurt) mit altsächsischen Volksliedern zur Laute illustriert wurde. Am Abend erlebte man Mela Feuerlein (München) als hervorragende Sängerin zur doppelchörigen Laute und als Interpretin des modernen Volksliedes auf Gitarre. Hans Neemann (Berlin), der in der Welt einzige Spieler auf der 24seitigen Originallaute des 17. und 18. Jahrhunderts, gab am nächsten Tag ein stilvolles Konzert mit Lautenlied und Kammermusik mit Flöte, Violine und Cello. Lina Koppe (Frankfurt) mit ihrem Frankfurter Lautenchor (gemischter

Marokkanische Soldaten wechseln mit Arabischen in weißen Turbanen im Stadtbild. Nizza selbst ist durch den starken Fremdenverkehr mit allen Arten von Vergnügungspalästen ausgestattet. Geht man abends in das prunkvolle Casino de la Reine, das auf Pfählen gebaut weit ins Meer hinausragt, so hat man schon für 5 Frs. Eintrittsgeld Gelegenheit, in der Mitte des Balcones eine Operette anzuhören. Links im Saale sind die Spielische aufgestellt, wo schon von 1 Frs. ab gesetzt werden kann, und während der Vorstellung wird hier gespielt. Rechts ist ein geräumiger Tanzplatz, wo während der Theatervorstellungen untergebracht. Das ganze Nizza lebt bei Tag und Nacht. Jeden Morgen machen Promenaden aller Nationen ihre Spaziergänge an der so wunderbar am tiefblauen Meer gelegenen Promenade des Anglais. Unterhalb der Promenade spielt sich das Strandleben ab. Erst hier ist von einem richtigen Erholungsplatz die Rede. Durch große bunte Schirme vor der afrikanischen Sonnenhitze geschützt und von dem erfrischenden Wind des Meeres umweht, finden Kranke und Gesunde Genesung und Erholung.

Auch bietet dieses schöne Stück Erde nach allen Richtungen hin reiche Abwechslung. So kann man für billiges Geld mit den bekannten Autobussen nach Monaco, Monte Carlo über Ventimiglia bis an das italienische San Remo fahren. Monte Carlo, das auch direkt am Meer liegt, bietet neben dem großen Opernhaus und den schönen Palmen und Blumenanlagen vor allem dem leidenschaftlichen Spieler seinen Dauerst. Hier erreicht der Verkehr der oberen Schicht seinen Culminationspunkt. Das dauernde Ein- und Ausgehen im Casino und das ununterbrochene Auffahren raffinierter Wagen, teilweise geführt von Regnern in bunter Uniform, zeugen davon. Nun weiter über die Grande Corniche nach San Remo, wo das Casino Municipale das von Monte Carlo an Höhe der Spieleinlage noch übertrifft. Ueberall herrliche Palmenwälder. Interessant ist ein Spaziergang auf dem Corso Imperatrice, der direkt am Meer entlang zieht. Auch ein Rundgang durch den Blumenmarkt, der pünktlich mittags um 4 Uhr durch Pfeifensignal eröffnet wird und auf dem man sich einen großen Bund wohlriechender Nelken für billiges Geld ansehen kann, lohnt sich. Und nun wieder zurück nach Nizza in herrlicher Autofahrt dem Meer entlang, dem die stinkende Sonne wieder neuen Glanz und neue Farbe verleihen hat.

Chor mit 18 Lauten) gab darauf ein „Geistliches Konzert“, das zu einer religiösen Feststunde wurde.

Bad Dürkheim. Der Monat Juli 1930 brachte in Bad Dürkheim (Schwarzwald) 2502 Neuankünfte von Gästen und insgesamt 47 682 Liebernachtungen. Bis 31. Juli betrug die Zahl der angekommenen Gäste 6876 mit 16802 Liebernachtungen.

Bad Warmbrunn. Mit Rücksicht auf die immer schlechter werdenden allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse ermäßigt Bad Warmbrunn vom 1. September ab die Preise für Kurkarte um 20 Prozent und vom 15. September ab um weitere 20 Prozent. Eine Einschränkung der künstlerischen und gesellschaftlichen Darbietungen ist hiermit nicht verbunden, denn das Kurorchester spielt weiter bis zum 30. September. Ebenso hält das Kurtheater seine Porten zunächst bis 15. September geöffnet. Vom 8. bis 6. Oktober findet die Reichstagung des Deutschen Herbergsverbandes in Bad Warmbrunn statt.

Wildbad. Die Traubenkur in der Trinkhalle ist seit 14. August wieder im Betrieb. Wie in den letzten Jahren, findet sie bei den Gästen großen Anklang, und die Zahl derer, die den gesundheitlichen Wert dieser Kuren richtig zu schätzen und das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden wissen, wächst von Jahr zu Jahr.

Bad Schwalbach. In diesem Sommer, dem ersten nach der Befreiung von der Besatzung, stieg die Besucherzahl überraschend hoch. Auch Ausländer fanden sich wieder ein: Holländer, Amerikaner, Engländer und Franzosen. Die Abgabe der Stahlbäder erhöhte sich um etwa 40 Prozent, die der Eisenmoorbäder fast auf das Doppelte. Anfang August gab es Tage, an denen keine Wohnung zu haben war, an denen das neue staatliche Kurhotel, das mit seinen 150 Betten in ehemals Greibertschen Park — an der schönsten, sonnigen Stelle des Weinbrunnens — erst in der Entstehung begriffen ist, schmerzlich vermehrt wurde. Dank der Anwendung aller Künste modernster Bautechnik wächst es schnell aus dem Boden, und die moderne Technik wird es auch im Innern mit allem versehen, was der vermögteste Kurgast und Reisende sich irgendetwas wünschen kann. Die Kurkarte ist jetzt auf die Hälfte herabgesetzt (15 RM. die Hauptkarte) und wird vom 15. September an überhaupt nicht mehr erhoben.

Bad Soden am Taunus. Es werden hier wie schon in den vergangenen Jahren auch in den kommenden fünf Monaten ab 15. September 1930 bis 15. Mai 1931 verbilligte Kaufkarten geboten.

Verbesserte Bahnverbindung Nürnberg-Rothenburg o. T. Im Interesse der Förderung des Reiseverkehrs von Nürnberg nach Rothenburg o. T. werden, wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, die nur am Montag, Mittwoch und Freitag zwischen den beiden Städten bestehenden Ausflugszüge bis auf weiteres an allen Werktagen durchgeführt. Bei Lösung von Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt werden Gutscheine zur Teilnahme an der Führung durch Rothenburg und zur Besichtigung der Mathäuser (mit Zumbeltheilung) und der Jakobskirche zum verbilligten Preis von 40 Pfennigen ausgegeben. Die Führungen erfolgen auf Wunsch auch unter sprachkundiger Leitung.

Fahrplanänderung in der Starnbergersee-Schiffahrt. Vom 1. Sept. ab fällt der Kurs 6 der Starnbergersee-Schiffahrt (Starnberg ab 18 Uhr, Seeshaupt 19.28 Uhr, an Starnberg 20.55 Uhr) aus. Der Kurs 8 verkehrt nur noch an Sonntagen bei gutem Wetter. Bis zum 13. Sept. — nicht, wie borgelesen, vom 15. Sept. bis 4. Oktober — wird ein Ersatzkurs (Starnberg ab 18 Uhr, Ambach 19.15, an Starnberg 20.15 Uhr) eingelegt.

Die Fahrpreise der Schauinslandbahn. Der Verkehr auf der neu eröffneten Drahtseilbahn auf den 1280 Meter hohen Schauinsland bei Freiburg i. Br. hat sich bisher günstig entwickelt. Zur Verbesserung der Fahrgäste von der Endstation der Straßendahn in Güntherstal zur Talstation der Bergbahn wurde ein besonderer Autobusdienst eingerichtet. In der Straßendahn werden durchgehende Fahrscheine ausgegeben. Auf der Schauinslandbahn selbst kostet eine Bergfahrt 2.40 RM., eine Talfahrt 1.40 RM., Berg- und Talfahrt zusammen 2.20 RM. Von fünf Personen ab wird eine Kollektivkarte zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Die Fahrzeit auf der Schauinslandbahn beträgt 16 Minuten, von Freiburg auf den Gipfel insgesamt ca. 40 Minuten.

Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 19. September 1930

Schwalben-Abschied

Ein wenig später als sonst scheinen heuer die Schwalben von uns Abschied zu nehmen. Doch dieser Tage haben sie offenbar doch ihre Zeit für gekommen erachtet, sich zum Flug nach dem Süden zu rüsten. Dem aufmerksamen Vogelfreund wird es nicht entgangen sein, daß unsere geliebten Sänger bald hier, bald dort in unserer Stadt zum „Sammeln“ gelassen haben.

Am Westflügel des Schlosses war so ein Treffpunkt. Kurz vor dem „Wahltag“ hielten dar viele Duzende hier „Revue“. Aber auch anderwärts kennzeichnete die steigende Unruhe der Vögel, deren Gesang allmählich verstummte, daß ein bedeutendes Ereignis bevorsteht.

Mehr als hundert der Geflügelten umschwirren kurz vor ihrem Abflug die Fassaden des Schlosses, unaufhörlich und aufgeregt. Bald ließ sich diese, bald jene Gruppe oben am Dachfirst oder an den Fenstersimsen oder an einem kleinen Vorsprung nieder. Da wurden die eigenartigen Lebenschwünge und Probeflüge der einen Genossen betrachtet. Unruhig hüpfen und sprangen jetzt die anderen wieder auf, stießen in den blauen Hethen hinauf, um Sekunden darauf schon wieder in rasendem Flug an der gleichen Stelle zu landen.

An der Nahrungssuche, mit der sonst ihr Dasein ausgefüllt ist, hatten sie schon eine Weile keinerlei Freude mehr. Die enorme Strenge über Alpen und Meer drückte auf die kleinen Sänger. Man sah einer von ihnen wie das Ziel der Reise nicht erreichen, sei es, daß er vor Müdigkeit aus der Luft herniederbricht, sei es, daß er einem Netzfänger in die Falle gerät. Als ob all die flatternden Tierlein die große Gefahr ihrer Reise ahnten — verhielten sie sich so lange vorher still; ihr gemächlicher Schrei klang wie der Ton der Sorge

In einem wolkengetriebenen Abend haben sie sich erhoben, ganz unermittelt, aber entschlossen; der große Schwarm schraubte sich hoch und höher und feuerte, in raschem Fluge, hinaus ins Dunkle, ins Ungewisse

Mit ihrem Abzug ist die Stille in Wald und Flur und Garten jäh wieder eingekehrt. Es ist jene mächtige Ruhe in der Natur, die mehr als irgend etwas so betont und eindringlich an die Vergänglichkeit der Zeiten, an das schnelle Abgleiten des Jahres, an den Herbst gemahnt

Die Polizei meldet

Verkehrsunfall.

Am Mittwoch mittag stießen in der Karl-Friedrichstraße ein Personkraftwagen und ein Radfahrer dadurch zusammen, daß der Führer des Personkraftwagens, der im Begriff war, vom Marktplatz abzufahren, nach links anstatt nach rechts abfuhr. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Unfall.

Am Mittwoch vormittag führte in der Hans-Thomastraße, vermutlich infolge eines Schwächeanfalls, eine 78 Jahre alte Frau zu Boden. Sie wurde von vorübergehenden Passanten aufgehoben und durch einen Personkraftwagen in ihre Wohnung gebracht. Die Verunglückte trug an der linken Hüfte leichte Verletzungen davon.

Diebstähle.

Ein unbekannter Täter öffnete in der Nacht zum Mittwoch mittels Nachschlüssel eine auf dem ehemaligen Gersgerplatz Gottesaue stehende Bauhütte und entwendete daraus 20 Flaschen Bier. Die Erhebungen sind eingeleitet.

Aus einem Neubau in der Beierthimer-Allee wurden in der Nacht zum Mittwoch ein Koffer mit Inhalt und aus einem anderen Koffer Wäsche und Kleidungsstücke im Gesamtwert von etwa 40 Mark gestohlen.

Am Mittwoch wurden 2 Fahrräder gestohlen. Drei Fahrräder, die vermutlich von Diebstählen herrühren, wurden gefunden.

Su den bevorstehenden Kommunalwahlen

Die Gemeinde-, Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen finden nunmehr am 16. November statt. Die Abstimmungszeit wird allgemein auf die Zeit 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt. Es ist gestattet, daß in Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern die Abstimmungszeit den örtlichen Bedürfnissen entsprechend, jedoch auf nicht weniger als sieben Stunden gekürzt wird.

Mit den Gemeindevahlen wird die Neuwahl der Bezirksräte und der Kreisabgeordneten verbunden. Bei der Benennung der Wahlvorschläge ist für diejenigen Parteien, die Abgeordnete in den am 27. Oktober 1929 gewählten Landtag entsandt haben, die nächstfolgende Reihenfolge maßgebend: 1. Badische Zentrumspartei, 2. Sozialdemokratische Partei Baden, 3. Deutsche Volkspartei, 4. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung), 5. Deutsche Staatspartei, 6. Kommunistische Partei Deutschlands, 7. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), 8. Evangelischer Volksdienst (Landesverband Baden des christlichen Volksdienstes), 9. Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden), und 10. Badische Bauernpartei.

Die diskrete Post

Wenn ich meine Fernsprechkosten nicht bezahle, wird mir der Apparat gesperrt. Die Post ist so rücksichtslos, allen Leuten, die mich dann anrufen, die Tatsache meiner mangelnden Zahlungsfähigkeit zu verheimlichen, indem die Dame vom Amt — soweit sie durch den Selbstanschluss nicht beseitigt ist — erklärt, daß sie die Verbindung nicht herstellen könne. Dringt man in sie, den Grund anzugeben, so teilt sie uns mit, daß sie darüber keine Auskunft geben könne. Natürlich weiß jeder Anfragende, wie er die Situation beurteilen muß und es erhebt sich die Frage, ob die Post, wenn sie wirklich diskret sein will, nicht Anweisung geben sollte, mitzuteilen, daß die Leitung gestört sei, was nicht im Interesse des Anfragenden unbedingt liegt, da dieser dann seinen Anruf vielleicht wiederholen wird. Die wirkliche Verschwiegenheit zeigt nur das Selbstanschlusssystem, womit die Ueberlegenheit des Automaten wieder einmal bewiesen sein dürfte.

Die Finanzlage der Großstädte

Von Stadtkämmerer Bruno Uch-Frankfurt a. M.

In dem soeben erschienenen Septemberteil der Zeitschrift „Der Städtetag“ sind die Ausführungen des Stadtkämmerers Uch-Frankfurt a. M. besonders beachtlich.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages hat in voller Uebereinstimmung mit den Organisationen der Städte, den Organen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und allen Sachkennern die schnellste Erweiterung der Krisenfürsorge gefordert, weil es unmöglich ist, den überaus verschieden sich auswirkenden Notstand der langwährenden Erwerbslosigkeit lokal finanziell zu bewältigen. In dieser Forderung ist die Reichsregierung vorübergegangen, um das Sanierungsprogramm des Reichshaushaltes nicht zu gefährden. Jedenfalls würde die notwendige Belastung aus dieser Arbeitslosenfürsorge durch zentrale Maßnahmen von dem deutschen Volke verhältnismäßig leichter zu tragen sein, als wenn lokal durch überdurchschnittlich hohe neue Kommunalsteuern gerade in den durch die Arbeitslosigkeit am härtesten getroffenen Bezirken und Gemeinden auch die noch im Gang befindlichen Wirtschaftsbetriebe in unnötiger Weise gelähmt werden.

An Stelle der Ausdehnung der Krisenfürsorge ist die Möglichkeit zur Erhöhung der Biersteuer mit einem voraussichtlichen Mehraufkommen von 80-60 Mill. RM. für den Rest des Haushaltsjahres, zur Erhebung einer allgemeinen Getränkesteuer, deren Ertrag bei einem Satz von 10 Prozent auf etwa den gleichen Betrag zu schätzen sein dürfte, und zur Einführung der scharf umfrittenen und vom Städtetag mit zureichenden Gründen wiederholt abgelehnten Bürgerabgabe mit einem möglichen Aufkommen von 120-150 Mill. RM. gegeben werden.

Der Ertrag dieser drei Steuern reicht, wenn die Städte selbst unter dem Zwang der Verhältnisse sie einführen sollten, nicht annähernd aus, um die bereits feststehenden Fehlbeträge des Haushaltsjahres 1930 zu decken. Ganz abgesehen davon, daß die wirtschaftliche Krise ja auch erhebliche Steuerausfälle bringt, die hier durch rigoroseste Einschränkungsmassnahmen innerhalb der Verwaltung nach Möglichkeit ausgeglichen werden sollen!

Diese Lage der großstädtischen Finanzen zwingt immer wieder zur Prüfung der Frage, ob und welche lokalen Maßnahmen zur Ueberwindung der Arbeitsmarktnot ergriffen werden können. Die Reichsregierung plant die bekannte Verhäufung des Bauprogramms. Nach allen Erfahrungen der letzten Jahre ist anzunehmen, daß bei der Verteilung der Mittel die Großstädte keine besonders günstige Position haben werden. Es ist aber auch nicht damit zu rechnen, daß dadurch eine wirkliche Besserung herbeigeführt werden kann, so sehr man den Versuch einer beschränkten Aktion billigen und fördern mag.

Noch sind die deutschen Städte gerade mit ihren bedeutenden schwebenden Krediten über die Gefahrenzone nicht hinaus. Die Konsolidierungsaktion geht nur sehr langsam voran, nachdem Wirtschaftsnöte und Kapitalflucht zu einer gefährlichen Verringerung des Spareinlagenzuwachses geführt haben. Die Märkte der festverzinslichen Wertpapiere sind seit einigen Wochen in Unruhe, und die Aussicht auf Unterbringung größerer kommunaler Anleihen steht bei der augenblicklichen Lage und der undurchsichtigen politischen Entwicklung nicht günstig, auch die Aufnahme des Auslandes ist gering. Andererseits muß der große Fehlbetrag des laufenden Haushaltsjahres mindestens vorübergehend — bis neue Steuerbeschlüsse wirksam werden — den kommunalen Kassenbedarf erheblich steigern. Die gegenwärtige Geldmarktlage darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß hohe kurzfristige Verbindlichkeiten eine Gefahr bleiben und die Konsolidierung wichtiger finanzielle Aufgabe ist, daß vor allem nicht neue Investitionen mit kurzfristigem Leihkapital in Angriff genommen werden dürfen, auch nicht oder erst recht nicht für Notstandsaktionen.

Die bedeutsamste Aufgabe aber wird den deutschen Großstädten wie allen öffentlichen Körperschaften bei der Aufstellung des Haushaltsplanes 1931 erwachsen. Er darf nur ein Etat vollständiger Mäßigkeit und klarer Erkenntnis unserer Gesamtlage sein. Ueberall wird man liebgewordenes und Schönes opfern müssen, um Wichtiges zu erhalten! Vor allem aber muß die organisatorische Verbesserung des Verwaltungsapparates, die rücksichtslose Beseitigung vermeidbarer Kosten und die volle Durchleuchtung der Zahlen (Publizität und Revision!) überall durchgeführt werden.

Auch dann wird es bei der Steigerung der Wohlfahrtslasten und dem Rückgang der Einnahmen nicht möglich sein, ohne neue steuerliche Belastungen durchzukommen, und es stehen gerade den großen Gemeinden schwere politische Kämpfe in den Selbstverwaltungsorganen bevor, deren positive Austragung aber nur möglich ist, wenn auch bei der Finanzausgleichsgebung auf diese städtischen Lebensbedürfnisse mehr Rücksicht als bisher genommen wird. Aber in allen Schwierigkeiten der Gegenwart wollen wir nicht verzeihen, daß Zeiten schwerer Not, wie sie die deutschen Großstädte gegenwärtig durchleben, dann nicht unfruchtbar gewesen sind, wenn sie Antrieb und Zwang zur Verbesserung und Vereinfachung unserer öffentlichen Leistungen werden und uns allen in immer härterem Maße das Gewissen schärfen für die sparsame Verwaltung öffentlicher Gelder.

Postalische Mißstände im Karlsruher Stadtbereich

In unserer Stadt ist in letzter Zeit mit der Schaffung praktischer Neuerungen im Interesse der Bevölkerung nicht gefahrt worden. Eine der begünstigtesten neuen Einrichtungen bedürfen die

Öffentlichen Fernsprekzellen

in verschiedenen Stadtgegenden. Man hat bekanntlich solche noch bis vor kurzem entbehren müssen, was als einer Großstadt unwürdig empfunden wurde. Von den öffentlichen Fernsprekmöglichkeiten wird übrigens, wie wir uns vergewissern konnten, recht eifrig Gebrauch gemacht.

Bei dieser Gelegenheit sei aber bemerkt, daß man bei der Aufstellung der öffentlichen Fernsprekzellen in Bezug auf die

Verteilung

zumindest sehr merkwürdig verfahren ist. Es muß geradezu als ein Mißstand angesehen werden, daß man in verhältnismäßig ganz kurzen Abständen von einander solche Fernsprekzellen aufstellte und dafür andere Stadtgegenden vernachlässigte. Wir finden z. B. eine öffentliche Fernsprekzelle unmittelbar hinter dem Hauptpostgebäude gegenüber dem Postfachamt, obgleich innerhalb des Postgebäudes eine Reihe öffentlicher Fernsprekzellen zur Verfügung stehen. Etwa 200 Meter entfernt davon trifft man auf eine weitere Fernsprekzelle Ecke Kriegsstraße und Karlsplatz, weitere 250 Meter davon eine solche am „Karlsplatz“; einige Minuten von der Hauptpost entfernt steht eine Fernsprekzelle Ecke Erbsengasse und Herrenstraße und ebenfalls unweit der Hauptpost eine solche am Mühlbühlener Tor. Also in einem relativ kleinen Umkreise eine übermäßig große Zahl von öffentlichen Fernsprekzellen und dies — ohne Zweifel auf Kosten von Stadtteilen, die solcher Fernsprekzellen auch weiterhin entbehren müssen.

Eine besonders stiefmütterliche Behandlung hat in dieser Beziehung die Stadtmitte erfahren. Es ist unverständlich, warum man z. B. weder auf dem Marktplatz, noch in dessen weiterem Umkreise von der Aufstellung einer Fernsprekzelle Abstand genommen hat. Vielleicht gar wieder mit Rücksicht auf den Denkmalschutz? Auch das gesamte Schlossplatzgebiet, das doch viel von Fremden aufgesucht wird, ist ebensowenig berücksichtigt worden, wie die vom Schlosse ausstrahlenden Straßen; man findet keine öffentliche Fernsprekzelle in der Ritter-, Lamm-, Karl-Friedrich-, Kreuz-, Adler-, Kronen- und Waldhornstraße. Blöße zur Erstellung von Fernsprekzellen sind genügend vorhanden; wir schlagen hierfür die Mitte des Marktplatzes, den freien Raum hinter der kleinen Kirche, den Bürgersteig Ecke Hebel- und Turmstraße, den Bürgersteig gegenüber dem Kaffee Moland, den Ribellplatz, Ecke Markgrafen- und Steinstraße u. a. vor; außerdem bietet der Schlossplatz innerhalb der „Aktion“ oder am Landes-Theater oder am ehemaligen Markt genügend Möglichkeiten zur Errichtung von Fernsprekzellen.

Zimmer häufiger vernimmt man auch Klagen darüber, daß man es bisher veräumt hat, im Zentrum der Stadt, also am

Marktplatz und in einigen anderen Mittelpunkten der übrigen Stadtteile

Briefmarken-Automate

anzubringen. Der in der Mittelstadt wohnende ist nämlich bis heute noch stets gezwungen, bis zur Hauptpost zu gehen, wenn er sich einige Briefmarken erziehen will. In anderen Großstädten hat man schon längst in den verschiedensten Stadtvierteln Briefmarken-Automate an den Häuserfronten aufgestellt; der Mangel an solchen in allen Teilen unserer Stadt muß als der Neuzug durchaus unwürdig bezeichnet werden. Außerdem wäre es nötig, daß auch in der Mittel-, Süd-, Ost- und Weststadt — und nicht nur einzig und allein an der Hauptpost — ein

Nacht-Briefschalter

eingerrichtet würde, der zu bestimmten Nachtzeiten geleert würde. Die letzte Briefkastenleerung erfolgt bekanntlich am 23 Uhr abends. Jede später in die städtischen Briefkästen eingemerkte Sendung bleibt dort bis zum nächsten Morgen liegen. Will man also noch eine Sendung zur Weiterbeförderung in der gleichen Nacht aufgeben, so muß man diese entweder zur Hauptpost — oder Bahnpostschalter bringen. In diesem Zustand hat sich seit 26 Jahren (!) in unserer Stadt nichts geändert!

Wir streifen als weitere postalische Mißstände in unserer Stadt das

Fehlen einer Zweigpoststelle im mittleren Stadtbereich.

Das unbedingt veraltete und in seinen Ausmaßen wirklich unzureichende Postamt in der Balldornstraße bildet bekanntlich die einzige Postzweigstelle innerhalb der weitläufigen Mittelstadt. Und wie lange währt es noch, bis Karlsruhe seine telefonischen

Selbstanschlüsse

erhält. Nicht nur alle benachbarten Groß- und Mittelstädte besitzen bereits längst das Selbstanschlusssystem, sondern auch die kleinen und kleinsten Ortschaften und Dörfer erfreuen sich seit ein bis zwei Jahren dieser neuzeitlichen Einrichtung. Die Karlsruher müssen sich insofern weiter gedulden und mit der umständlichen altmodischen „Verbindungsart“ zufrieden geben. Endlich sei noch auf die Angelegenheit der

Luftpostbeförderung

hingewiesen. Die Reichspost klagt wiederholt über die allzu geringe Benützung der Flugpost. Mit die Hauptschuld daran trägt wohl die ungenügende Orientierung der Bevölkerung in Bezug auf die Frankierungshöhe der Flugpostsendungen. Wir empfehlen, an jedem der gelben Flugpost-Briefkästen auf einer festanzubringenden deutlich lesbaren Tafel die Frankierungshöhe von Luftpostsendungen bekanntzugeben; zweifellos wird die dadurch geschaffene bequeme Orientierung über die Höhe der Frankierungsmengen dazu veranlassen, seine Sendung von der Luftpost befördern zu lassen.

Leipheimer & Mende

Gardinen u. Dekorationsstoffe
Biberdecken, Woll- und Kamelhaardecken,
Steppdecken außerordentlich preiswert

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung

Wie die neuesten Beschäftigungszahlen erkennen lassen, ist sowohl bei den Produktionsgüterindustrien wie bei den Verbrauchsgüterindustrien auch im August die Beschäftigung fast aller wichtigen Branchen gesunken. Besonders fällt ins Gewicht, daß die Metallindustrie, die Holzindustrie, die Papierindustrie und die chemische Industrie bei den Produktionsgüterindustrien sowie die Textilindustrie, die Lederwarenindustrie und die keramischen Industrien bei den Verbrauchsgüterindustrien in recht erheblichem Umfang Arbeitskräfte freigesetzt haben. Infolgedessen ist die Arbeitslosigkeit während der letzten Monate und Wochen gestiegen, nachdem in diesem Jahr die Saisonlastung, die üblicherweise während des ganzen Sommers anhält, bereits im Mai zum Stillstand gekommen war.

Ende August wurden 2,87 Millionen Arbeitslose gezählt, gegen 2,64 Ende Mai. Seit dem diesjährigen Tiefpunkt hat demnach die Arbeitslosigkeit bereits wieder um 223 000 zugenommen.

Das Anwachsen und der regelwidrige Saisonverlauf der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr ist aber nicht allein auf das Schrumpfen der Produktion und Beschäftigung in den konjunkturabhängigen Industriezweigen zurückzuführen; auch das

Ausbleiben der Belegung in der Bauwirtschaft

hat wesentlich dazu beigetragen. Wie weit die Höhe der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit durch das Darniederliegen der Bauwirtschaft bedingt ist, erhellt aus folgenden Zahlen. Im Durchschnitt von Ende Mai bis Ende Juli sind bei den Arbeitsämtern 830 000 mehr arbeitsuchende Bauarbeiter (Baufach- und Bauhilfsarbeiter) und Arbeiter in der Industrie der Steine und Erden gezählt worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Hätte also das Produktionsvolumen im Baugewerbe nur annähernd auf dem Umfang des Jahres 1929 gehalten werden können (etwa dadurch, daß das konjunkturbedingte Sinken im gewerblichen Bau durch erhöhte Wohnungsbautätigkeit ausgeglichen worden wäre), so wäre die gesamte Last der Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten um diese Zahl geringer gewesen.

Die Gesamtlast der Arbeitslosigkeit verteilt sich nicht gleichmäßig über das ganze Reich.

Vielmehr bestehen zwischen den einzelnen Gebieten außerordentliche Unterschiede, die sich vornehmlich aus der verschiedenartigen Wirtschaftskonjunktur erklären. Vor allem werden gegenwärtig die Industriegebiete von hoher Arbeitslosigkeit heimgesucht, während die Agrargebiete weniger unter der Last der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Innerhalb der Industriegebiete haben den höchsten Stand der Arbeitslosigkeit die Gebiete starker industrieller Konzentration (Berlin) und auch die Gebiete, in denen die Verbrauchsgüterindustrien besonders stark vertreten sind. Das war vor allem im Jahr 1929 der Fall, gilt aber auch noch in der Ge-

genwart, obwohl seit der Beschäftigung in den Produktionsgüterindustrien stärker zurückgegangen ist als in den Verbrauchsgüterindustrien. Vom Sommer 1929 bis zum Sommer ds. Js. ist die Arbeitslosigkeit in Sachsen weitaus am stärksten, verhältnismäßig stark aber auch in Berlin, Hessen und Mitteldeutschland gestiegen; Die geringste Zunahme ist dagegen in Ostpreußen, Pommern, Südwestdeutschland, Niedersachsen, Bayern und der Nordmark eingetreten. Hier zeigt sich deutlich, daß die Landwirtschaft, was die Beschäftigung betrifft, von den Konjunkturschwankungen nur wenig oder gar nicht abhängig ist und so die Einflüsse der Industriekonjunktur auf den Arbeitsmarkt wesentlich abschwächen kann. Denn bei den zuletzt genannten Gebieten handelt es sich — mit Ausnahme von Südwestdeutschland — durchweg um Landesteile, bei denen der Anteil der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer verhältnismäßig groß ist.

Mit dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit geht gleichzeitig

grundsätzliche Wandlung in der Versorgung der Arbeitslosen

einher: die Arbeitslosenversicherung selbst versorgt einen immer kleiner werdenden Teil der Arbeitslosen. (Im Sommer — Ende Mai bis Ende August — 1928 67 v. H., 1929 58 v. H., 1930 55 v. H.) Krisenunterstützung und Wohlfahrtspflege der Städte dagegen müssen einen von Monat zu Monat wachsenden Teil der Arbeitslosen aufnehmen; ebenso wird absolut und prozentual die Zahl der Arbeitslosen, die überhaupt keine Unterstützung beziehen, stetig größer. Schätzungsweise (bekannt ist außer der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung nur die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (Erhebung des Deutschen Städtetags) und in einer großen Anzahl von Städten mit weniger als 25 000 Einwohnern (Erhebung des Reichsstädtebundes). Es wurde angenommen, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den statistisch nicht erfaßten Städten (mit weniger als 25 000 Einwohnern) ebenso groß ist wie in den statistisch erfaßten) kann man annehmen, daß von der Gesamtzahl der Arbeitslosen keine Unterstützung bezogen haben:

Ende Januar 1930	rund 420 000	oder 13 v. H.
„ Februar 1930	„ 360 000	„ 11 v. H.
„ März 1930	„ 380 000	„ 11 v. H.
„ April 1930	„ 320 000	„ 12 v. H.
„ Mai 1930	„ 380 000	„ 13 v. H.
„ Juni 1930	„ 360 000	„ 14 v. H.
„ Juli 1930	„ 380 000	„ 14 v. H.
„ August 1930	„ 400 000	„ 14 v. H.

Wie aus der Art der Schätzung hervorgeht, dürfte es sich dabei um Mindestzahlen handeln.

Wirtschaftsschau

Die Geschäftslage bei Daimler-Benz

Ueber die gegenwärtige Geschäftslage teilt die Verwaltung der Daimler-Benz Akt.-Ges. Stuttgart-Untertürkheim auf Anfrage mit:

Die Umsätze im Personenwagengeschäft in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres gehen zwar stückzahlmäßig über das Vorjahr hinaus, bleiben jedoch wertmäßig darunter, weil sich entsprechend der allgemeinen Situation die Käuferschicht mehr den kleineren und mittleren Modellen zugewendet hat. In der letzten Zeit ist das Geschäft ruhiger, und die Kundschaft zurückhaltender geworden. Die Produktion wurde der Marktlage angepaßt; gleichzeitig wurde eine noch weitergehende Rationalisierung der Betriebe durchgeführt.

Dadurch hat sich die Zahl der Belegschaft und der Angestellten insgesamt auf 9000 gegen den Durchschnitt von rund 13 000 im Jahre 1929 reduziert.

Andererseits konnte eine weitere Verkürzung des Materialdurchlaufes in der Fabrikation und eine Verminderung der Bestände erreicht werden, wodurch sich die Warenverbindlichkeiten auf weniger als zwei Drittel des Standes vom 31. Dezember 1929 (26 Mill. RM.) ermäßigt haben, und die Bankschulden in Höhe von rund 7,8 Mill. RM. zum gleichen Zeitpunkt auf rund 6,5 Mill. RM. zurückgegangen sind.

Das Auslandsgeschäft im Personenwagen leidet unter den gleichen Schwierigkeiten, um so mehr, als bekanntlich wichtige Nachbarländer ihre Schutzzölle auf Automobile so erhöht haben, daß sie prohibitiv wirken. Zweifellos ist in Deutschland ein starker Bedarf an Automobilen vorhanden; unter der allgemeinen Depression kann jedoch derselbe nicht zur Auswirkung kommen. Dies trifft sowohl auf den Bedarf der Privaten als auch der Wirtschaft und der Kommunen zu. Nach Beruhigung der innerpolitischen und Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse dürfte eine wesentliche Veränderung der Marktlage zu erhoffen sein.

Im Lastwagengeschäft ist auch stückzahlmäßig ein Rückgang des Umsatzes gegenüber den ersten 7 Monaten des Vorjahres zu verzeichnen; es soll versucht werden, ihn nach Möglichkeit durch die Forcierung der seit einiger Zeit eingeführten Rohöl-Typen auszugleichen. Die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse drücken aber auch im Lastwagengeschäft sehr auf den Absatz. Wie sich das Ergebnis des laufenden Jahres gestalten wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Motorenfusion.

In den gestern abgehaltenen Sitzungen der Aufsichtsräte der in Interessengemeinschaft verbundenen Gesellschaften Humboldt, Deutz und Oberursel wurden die Abschlüsse für das am 30. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1929/30 vorgelegt. Die Abschlüsse ergeben: bei Humboldt

Berliner Devisennotierungen Geldkurse

	16. 9.	18. 9.		16. 9.	18. 9.
Buenos-Aires	1.523	1.520	Italien	21.866	21.885
Kanada	4.199	4.196	Jugoslawien	7.426	7.429
Japan	2.070	2.070	Kaukasus	41.96	41.95
Kairo	20.896	20.895	Kopenhagen	112.23	112.19
Konstantinopel	—	—	Lissabon	18.82	18.82
London	20.38	20.378	Oslo	112.17	112.18
New York	4.193	4.1915	Paris	18.485	18.485
Rio de Janeiro	4.223	4.223	Prag	12.443	12.441
Uruguay	3.811	3.802	Reykjavik	92.21	92.20
Amsterdam	168.85	168.86	Riga	80.82	80.81
Athen	5.426	5.445	Schweiz	81.38	81.35
Brüssel	88.445	88.44	Sofia	3.037	3.038
Bukarest	2.489	2.487	Spanien	45.00	44.81
Budapest	73.41	73.38	Stockholm	112.83	112.81
Danzig	81.48	81.48	Tallinn	111.73	111.73
Helsingfors	10.512	10.515	Wien	98.228	98.185

nach Abschreibungen von 1 038 702 RM. einen Reingewinn von 998 780 RM., bei Deutz nach Abschreibungen von 1 085 099 RM. einen Reingewinn von 665 820 RM., bei Oberursel nach Abschreibungen von 411 959 RM. einen Reingewinn von 704 908 RM. Den zum 21. Oktober einzubehaltenden Hauptverteilungen sollen für Deutz und Humboldt je 5 Prozent Dividende und für Oberursel von 10 Prozent Dividende vorgeschlagen werden. Ferner wird die Fusion in folgender Weise vorgeschlagen: Humboldt als die aufzunehmende Gesellschaft gewährt den Aktionären von Deutz eine Aktie gegen eine Deutz-Aktie und den Aktionären von Oberursel 5 Aktien gegen 3 Oberursel-Aktien. Daneben soll den Aktionären von Oberursel, die den Umtausch nicht vornehmen wollen, die Uebernahme ihrer Aktien zum Kurse von 150 Prozent in bar ausschließliche Dividende 1929/30 angeboten werden. Das Kapital der neuen Gesellschaft, welche den Namen „Humboldt-Deutz-Motoren-Aktiengesellschaft“ mit dem Sitze in Köln annimmt, soll für diesen Zweck bis zu 31 000 000 RM. erhöht werden.

Der Betrieb in Oberursel wird in unveränderter Weise in dem bisherigen Umfange unter der Bezeichnung „Werk Oberursel“ weitergeführt werden.

Zur Roggenpreisstützung. — Keine Erhöhung der Kreditmittel. Nach der „Erk. Ztg.“ hat eine Sitzung der Banken des Konsortiums stattgefunden, das der Getreide und Industrie Commissions AG. den 60 Mill.-Kredit für die Roggenpreisstützung eingeräumt hat. Dabei wurde die Frage einer Erhöhung der Kreditmittel abgelehnt, was angesichts des großen Umfanges der Interventionskäufe (siehe B. B. von gestern) nahelag. Die Banken konnten sich aber nicht für eine Kreditverweigerung erwärmen. Welche Zukunft nun die Stützungspraktik haben wird, bleibt abzuwarten. Eine Zuhilfenahme von Reichskassensmitteln, die, wie mitgeteilt, schon in kleinem Umfange erfolgt sein soll, oder eine Inanspruchnahme des Reichskredits für diesen Zweck könnte in Betracht kommen, wäre aber natürlich äußerst bedenklich.

Vor Erhöhung der Weizenvermahlungsquote? Laut WTB-Handelsstellen findet im Reichsernährungsministerium in dieser Woche eine Besprechung mit den beteiligten Wirtschaftskreisen über die Festsetzung der Vermahlungsquote an inländischem Weizen für den Oktober statt. Bei dem drängenden Angebot an inländischem Weizen, das trotz Stützung in letzter Zeit zu erheblichen Preisrückgängen geführt hat, und angesichts der

stark rückläufigen Tendenz des Weltweizenmarktes, sei wohl für Oktober mit einer nicht unwesentlichen Erhöhung der Vermahlungsquote zu rechnen.

Börsen

Berlin, 18. Sept. Die Börse eröffnete nach dem freundlichen Verlauf des Vormittagsverkehrs in ziemlich schwacher Haltung. Die innerpolitische Situation wurde trotz der gemäßigten programmatischen Äußerungen der Nationalsozialisten, und obwohl man damit rechnen kann, daß die S.P.D. der Regierung gegenüber zumindest eine wohlwollende Neutralität bewahren werde, heute wieder ungünstiger beurteilt. Der Mißerfolg der Roggenstützung wurde viel beachtet, während Momente wie die Aufhebung der Kapitalertragsteuer, bessere Berichte aus der Metallwarenindustrie, die Transradio-Felton-Deutschatlant-Kombinationen und die höheren New Yorker Schlusskurse ohne Einfluß auf die Tendenz blieben. Die zu den ersten Kursen herauskommende Ware fand, zumal auch die Deckungen aufgehört haben, nur zu 1—2 Prozent niedrigeren Kursen Aufnahme. Mehrere Werte wie Schubert & Salzer, Salzdelfurth und Siemens verloren 3—5 Prozent. Bei letzteren verstimmte vor allem ein Passus in dem gestern veröffentlichten Zulassungsspekt der Siemens-Debentures, in dem der Geschäftsgang als nicht befriedigend bezeichnet wird. Offenbar wurde hierbei übersehen, daß dieser Spekt vom August 1930 datiert ist, und daß man nach den letzten Neueinstellungen von über 500 Arbeitern eigentlich annehmen müßte, der Beschäftigungsgrad befände sich jetzt wieder auf aufsteigender Linie. Auch die rückgängigen Metallpreise waren ein ungünstiges Moment. Lediglich Deutsche Kabel hatten einen Gewinn von 1,25 Prozent zu verzeichnen.

Der schwächere Grundton erhielt sich auch im Verlaufe, und bei nicht allzugroßen Abgaben verloren die Hauptwerte erneut 2—4 Prozent. Anleihen behauptet, Ausländer wenig verändert. Pfandbriefe trotz der Meldung vom Fortfall der Kapitalertragsteuer für festverzinsliche Werte ab 2. Januar 1931 kaum lebhafter, Reichsschuldbuchforderungen nach anfänglicher Befestigung wieder schwächer. Devisen leichter, Amsterdam, London und Zürich etwas fester. Der Satz für Tagesgeld zog im Laufe des Vormittags von 2,5 bis 4,5 auf 2,75 bis 4,75 Prozent an.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Tendenz: lustlos. An der Abendbörse blieb die Stimmung lustlos, und die Spekulation verhielt sich weiter zurückhaltend. Die Umsatztätigkeit bewegte sich in engen Grenzen, immerhin wurden neue Verkäufe kaum noch vorgenommen, so daß sich die Kurse zu meist etwa behaupten konnten. Am Bankmarkt waren Dresdener Bank leicht erhöht. Andererseits gab Salzdelfurth und Metallgesellschaft geringfügig nach. Von variablen Werten zogen Wegß & Freytag um 1 Prozent an. Im Verlaufe erfuhr das Geschäft keine Belebung. Am Rentenmarkt lagen Mexikaner weiter angeboten. Der französische Franc wurde amtlich mit 16,49 zur Notiz gebracht.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 18. September. Weizen, märk. 233—235, Sept. 251—252,50, Okt. 251—253,50, Dez. 261—263, März 271—272, Roggen, märk. 174—175, Sept. 185—184, Okt. 186—182, Dez. 195—193, März 206—208, Braugerste 204—222, Industrie- und Futtergerste 180—195, Hafer, märk. 158—169, Okt. 168—167, Dez. 177, Weizenmehl 27,50—35,75, Roggenmehl 24—27,25, Weizenkleie 8,75—9, Roggenkleie 8,25—8,50, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschen 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9,80—10,20, Leinkuchen 17,80—17,60, Soyaextraktionsschrot 14—14,80, Speisekartoffeln, weiß 1,30—1,50, rote und blaue 1,40—1,60, gelb 1,80—2, Fabrikartoffeln in Pfg. 0 und 6 Pfg. Allg. Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Metallbörse vom 18. September. Elektrolytkupfer 103, Raffinadekupfer 92,50—98,50, Standardkupfer 91,50—92,50, Standardblei per Sept. 34,50—35, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banks-, Straits-, Australzinn 139, Reinnickel 58, Antimon-Regulus 58—56, Silber in Barren per kg 50—52, Gold im Freiverkehr per 10 g 28—28,20, Platin im Freiverkehr per 1 g 8—5.

Mannheimer Produktenbörse vom 18. Sept. Weizen, inländ. 25—25,50, ausl. 30,25—31,50, Roggen, inl. 17—17,25, Hafer, inl. 16,25—17,25, Braugerste, inl. 21,50—23,50, Soyaextrakt 14,50, Birtreber 10—10,75, Trockenschrot 7, Wiesheu 5,60—4,20, Rotkleeheu 5,80—6,20, Preßstroh, Roggen-Weizen 3,60—4,20, Hafer-Gerste 3,60—3,80, geb. Stroh, Roggen-Weizen 3,60 bis 3,80, Hafer-Gerste 3,20—3,60, Weizenmehl Spezial 0 Sept./Dez. 40,50, Weizenbrotmehl 28—29,50, Weizenkleie 6,50—6,75, Raps 28, Leinsaat 34. Tendenz: ruhig.

Allgauer Butter- und Käsebörse. Kempten, 17. Sept. Molkereibutter 125—131 (130—136), reichliche Anlieferung. Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 8,3 Pfg. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 90—92 (84—87), Marktgrade normal. Allgauer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 84—106 (84—106), Marktgrade unverändert. — Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Bruchsaler Schweinemarkt vom 17. September. Angefahren wurden: 166 Milchscheine, 88 Läufer; verkauft wurden: 140 Milchscheine, 30 Läufer; höchster Preis per Paar Milchscheine 40, Läufer 80; häufigster Preis per Paar Milchscheine 36, Läufer 70; niedrigster Preis per Paar Milchscheine 30, Läufer 65. — Viehmärkte: Großvieh 120 Stück, Kleinvieh 60 Stück, Kälber 43 Stück.

Berliner Effektenkurse

	16. 9.	18. 9.		16. 9.	18. 9.
Ablösg. m. Ausl. kl.	61.30	61.50	Deutsche Linoleum	167.25	167.00
Ablösg. ohne Ausl.	71	7.50	Dyckerhoff & Widmann	69.00	69.50
6% Reichsanleihe	88.00	88.40	Elektr. Licht u. Kraft	137.50	137.50
6% B.Staatsanl. v. 97	90.00	90.80	Elektr. Lieferungen	128.00	128.50
Hapag	187	187.00	Eschweiler Bergwerk	218.75	218.75
Hamburg-Südamerika	184.10	185.00	Farbenindustrie	148.50	147.25
Hansa Dampsch.	128	—	Feldmühle	122	120.00
Nordd. Lloyd	88	87	Felton & Guilleaume	104	106.75
Datbank	178.50	—	Genschow & Co.	64.50	64.25
Deutsche u. Diskontobk.	120.50	120.25	Gelsenkirchen	108	105
Dresdner Bank	121.60	120.50	Gesüfired	137	136.00
Reichsbank	161.30	160.50	Grün & Biffinger	80.50	29.50
Akkumulatoren	—	120	Hirsch Kupfer	166.00	166.00
A. E. G.	134.00	133.25	Hammern	163	162.25
Aschafenberg, Zellstoff	80.25	80	Harpener	87.25	87.25
Augsburg-Nürnberg	89.25	—	Hirsch Kupfer	87.25	87.25
Bernburg	89.25	—	Holzmann	78.75	80.25
Berger Tiefbau	208	211.25	Hösch Eisen	84.50	85.40
Berlin-Karlshuh	16.00	15.71	Höx Jüdel	161.25	161.50
Brown-Boveri	88.50	100.80	Gebr. Jungmann	32.25	32.25
Buders	55	57.00	Karl Ascherleben	199.00	199.00
Charlottenb.-Wasser	93.00	91.50	Karstadt	88.50	89.00
Daimler	27.75	28.25	Knorr Heilbronn	172.50	170.50
Deutsche Erdöl	126.75	127.75	Kollmar & Jourdan	29.00	29.00
Dessauer Gas	70.75	70	Laumeyer	165.50	166.50
Deutsche Petroleum	68.00	67.00	Laurschütte	40.00	40.50
			Lindes Eismaschinen	182.00	185.75
			Mannesmann	87.25	86.50
			Mechanische Linden	87.25	86.50
			Miag Mühlenbau	81.00	81.50
			Motoren Deutz	74.75	75.00
			Nordd. Wolle	50.00	50.50
			Oberbedarf	50.00	50.50
			Oberkoks	82.50	82.00
			Orenstein	58.50	59.00
			Ostwerke	193.00	193.00
			Phönix	75.00	74.50
			Polyphon	178.75	178.00
			Rhein. Braunkohle	198.25	197.50
			Rhein. Stahl	82.25	82.00
			Rh. W. Elektr.	168.75	167.75
			Riebeck, Montan	94.50	94.50
			Schubert & Salzer	168.00	161.50
			Schuckert	149.50	148.25
			Schults, Patzenh.	241.50	238.50
			Siemens & Halske	190.00	187.00
			Sinner	85.00	81.25
			Stollberger Zink	80.00	78.50
			Südr. Kammgarn	139.00	139.00
			Südd. Zucker	300.00	304.00
			Svenska	133.50	137.50
			Ver. D. Nickel	118.50	118.50
			Ver. Glasstoff	75	75.00
			Ver. Stahlw.	150.00	150.00
			Voigt & Häffner	38.50	38.50
			Wanderer	82.00	85.50
			Wayss & Freytag	201.50	202.25
			Westereggen	128.25	135.25
			Wieslocher Ton	58	58.50
			Zellstoff Waldhof	128.25	135.25
			Bayer, Motoren	58	58.50
			Rhein-Elektra	130.00	130.00

Lebensmittel stets frisch! stets gut! stets billig!

Protagonisten - Jagen

Mit dieser Veranstaltung wollen wir unserer alten Kundschaft etwas Besonderes bieten und neue Kunden werben!

Verkauf soweit Vorrat

Beginn: Freitag, 19. September

Mengenabgabe vorbehalten.

An 20 Ständen **Gratis-Kostproben!**

Heringssalat 30

von auserlesenem Geschmack 1/4 Pfund

- | | |
|--|---|
| Schweinskopf in Gelee 1/4 Pfund 30 | Feinste portugies. Oel-sardinen Hausmarke Hertle 1.60 65.7 65.7 50 |
| Landsülze 1/2 Pfund 35 | Oelsardinen Portions-dosen 2 Dosen 55 |
| Land-Blutwurst Pfund 85 | Oelsardinen Portions-dosen 4 Dosen 2 Dosen 50 |
| Krakauer Pfund 95 | Fettheringe in Tomaten Dose 65.7 50 |
| Frankf. Leberwurst Pfund 95 | Norw. Sild in Oel, Port-dose, 2 Dosen 50 |
| Cervelat u. Salami feine Qualität Pfund 1.85 | Bismarckheringe 1/2 Liter 75 |
| Schlackwurst in Fettdarm, Pfund 2.00, 1/4 Pfd. 55 | Rollmops 1/2 Liter 75 |
| 1 Paar Wiener mit Brötchen und Senf 25 | Heringe in Gelee 1/2 Liter 45 |

Margarine Cocosfett 40

Pfund

- | | |
|---|--|
| Emmentaler ohne Rinde 1/4 Schachtel 74 | Flomenschmalz deutsches, gar. rein, 1 Pfd.-Paket 95 |
| Allgäu-Streichkäse 3 Schachteln 45 | Molkereibutter Allgauer Pfund 1.58 |
| Vesper-Käse (Tilsiter) 20 % ca. 250 Gramm 40 | Holl.Faßbutter Pfund 1.95 |
| Limburger 20% Pfund 54 | Kochbutter Pfund 1.38 |
| Camembert vollfett 1/4 Schachtel 78 | Landbrot Laib 62 33 |

Bierwurst unsere Hausmarke 1.35

1/4 Pfund 35 Pfund

- | | |
|--|-----------------------------------|
| Erfurt Blumenkohl große Köpfe von 35 an | Endiviensalat 2 Stück 15 |
| Trauben Pfund 38 | Frischer Spinat Pfund 20 |
| Tafel-Äpfel 3 Pfund 80 | Junge Rettiche 2 Bänd. 15 |
| Zwetschgen Pfund 15 | Pfälz.Kartoffel 10 Pfd. 45 |
| Koch-Äpfel 3 Pfund 75 | Weiß- u. Rotkraut Pfund 6 |
| Bananen Pfund 44 | Tomaten Pfund 34 |

Holst. Cervelat, Salami u. Plockwurst gute Qualität, Pfund 1.65

- | | |
|--|---|
| Hotel-Kaffee-Mischung 1/4 Pfund 75 | Sumatra-Java-Tee-Mischung 100 Gramm 50 Gramm 25 Gramm 1.50 50 25 |
| Wiener Kaffee-Mischung 1/4 Pfund 85 | Teespitzen lose, 1/4 Pfd. 90 |
| Malzkaffee Pfund 28 | |

Bensdorp-Kakao in Paketen, 1/2 Pfd. 60 1/4 Pfd. 30

Auslese-Kaffee Pfund 1.95

- | | |
|--|---|
| Aprikosen-Konfitüre Pfd. 65 | Aprikosen, Kirsch, Zwetschgen, Mirabellen, Johannisb. Marmeladen je mit Apfel 95 |
| Orangen-Konfitüre offen 35 | |
| Gem.Frischobit-Marmelade offen Pfund 35 | |

Exquisit-Schokolade

Unsere Spezialmarke

- | |
|---|
| 3 Tafeln Vollmilchkuß od. Vollmilch oder sortiert à 100 gr. 95 |
| 5 Tafeln Speiseschokolade à 50 gr. 75 |

Eto Suppenwürste

für 4 Teller Suppe Stück **32** und **35**

Trinkt Kathreiner das Millionengetränk.

TIETZ-Spezial-Teegebäck stets frisch Pfund 95 1/4 Pfund 25

TIETZ-Spezial-Spritzgebäck Pfund 95 1/4 Pfund 25 mit Schokolade Pfund 1.35 1/4 Pfd. 35

Gek. Hinterschinken zart und mild 1/4 Pfund 60

Obstwein Liter 28

unsere bekannte süffige Qualität

Unsere FISCHHALLE ist eröffnet!

Frisch vom Fangplatz

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------|
| Schellfisch Pfund 35 | Kabeljau Pfund 38 |
| Fischfilet Pfund 60 | Rotzungen Pfund 80 |
| Backfische Rhein (Bräsen) 48 | |

Lebende Fische

- | | |
|----------------------------|--------------------------|
| Karpfen Pfund 1.45 | Hechte Pfund 1.55 |
| Schleien Pfund 1.65 | Aale Pfund 1.75 |
| Forellen Pfund 4.00 | |

Fleischsalat 30

von auserlesenem Geschmack 1/4 Pfund

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Viktoria-Erbsen Pfd. 28 | Würfelsüßholz 5 Pfund 1.75 |
| Bohnen braun Pfund 18 | Persische Sultanas „Sabsa extra“ schön fallende und besonders süße Qualität Pfund 42 |
| Bohnen weiß Pfund 28 | Hartgr.-Makkaroni Pfund 45 |
| Bruchreis 5 Pfund 95 | Eierbruchspaghetti in Paketen Pfd. 56 |
| Tafelreis Pfund 25 | u. Makkaroni in Paketen Pfd. 56 |
| Moulmein (Milchreis) Pfd. 30 | Stadion-Ausz.-Mehl 5 Pfund 1.35 |
| Haferflocken II Pfund 22 | Stadion feinstes 5 Pfund 1.25 |
| Haferflocken I Pfund 26 | Haushalt-Mehl 5 Pfd. 1.15 |
| Hartweizengrieß Pfd. 30 | |
| Zucker 10 Pfund 3.- | |

Vollmilch Nussbruch-Schokolade 35

1/4 Pfund

- | | |
|--|--|
| Cocosmakronen 1/4 Pfd. 25 | Flüss. gef. Bohnen 1/4 Pfund 25 |
| Schokolade-, Vanille-, Creme-Waffeln 1/4 Pfund 25 | Rum-Kugeln 1/4 Pfund 30 |
| Cocosflocken bunt 1/2 Pfd. 30 | Creme-Mokkabohn. 1/4 Pfd. 25 |
| Eisbonbons in Papier 1/2 Pfd. 35 | Weinbrand-Bohnen 1/4 Pfund 35 |
| Creme-Pralinen 1/4 Pfd. 35 | |

Tilsiter Käse 65

vollfett, ohne Rinde 1/2 Pfund

- | | |
|---|--|
| Doppelprinzessbohnen ohne Fasern 1/2 Pfund 55 | Karotten 1/2 Pfund 44 |
| Schnittbohnen 1/2 Pfund 55 | Apfelmüs extra tafelfertig 1/2 Pfund 54 |
| Konsum-Gemüse Allerlei in Scheiben mit Grün 1/2 Pfund 55 | Ananas Singapore 6 Scheiben Dose 75 |
| Kohlrabi 1/2 Pfund 38 | Ananas Singapore 8 Scheiben Dose 98 |

Bayer. Emmentaler 65

vollfett 1/2 Pfund

- | | |
|---|---|
| Obstwein Liter 28 | Ortenauer weiß Liter 65 |
| Neuer süßer Wein Liter 20 | Dürkheimer rot Liter 65 |
| Malaga, Samos, Taragona Glas 20 | Maikammerer Hundertmorgen Liter 78 |
| Gleiszeller Muskateller Liter 90 | Laubenheimer Nahe Liter 1.00 |

Brasil-Kaffee Pfund 2.20

- | | |
|-------------------------------------|---|
| Rebhühner Stück von 95 an | Suppenhühner hiesige Pfund 1.45 |
| Fasanen Stück von 2.50 an | Junge Hahnen Stück von 1.85 an |
| Junge Tauben Stück von 95 an | Suppenhühner gefr., I. Qualität Pfund 1.15 |

Praktische Persil-Waschvorführung

Mitgebrachte kleinere farb. Wäschestücke werden ohne weitere Kosten gern vorgewaschen. Unseren Kundinnen ist durch diese Vorführungen Gelegenheit gegeben, sich mit dem sachgemäßen Waschen und Trocknen farbiger Wäschestücke aus Wolle, Kunstseide und Seide vertraut zu machen. Ein Besuch dürfte sich aus diesem Grunde bestimmt lohnen.

Germann TIETZ Karlsruhe